frankfurt (ID) - umweltskandal
redaktion undicht, risse im
plenum entdeckt! eine mio IDs
ins abendland gesickert! ID kol-
lektiv übernimmt mutig doch
zu spät die verantw. (02.37h)

Nach 300 Versuchen :

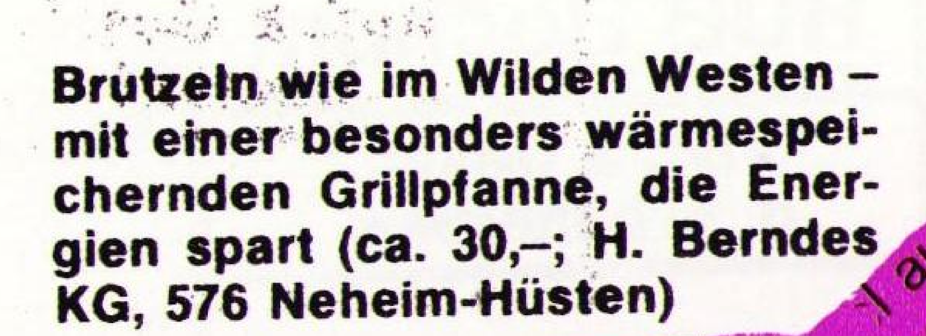
ID-EXPERIMENT
mit
TRAGBARER
BILDSCHIRMZEITUNG
GELUNGEN !!
(Endlich.)

Informations-Dienst

zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten



ERSCHEINT WÖCHENTLICH Nr. 300 21. September 1979 1,50 DM incl. 6% Mwst. D 1870 CX



Brutzeln wie im Wilden Westen – mit einer besonders wärmespeichernden Grillpfanne, die Energien spart (ca. 30,–; H. Berndes KG, 576 Neheim-Hüsten)

Suchen auch Sie Ihr Glück!

Befreien Sie sich von Ihrem Pessimismus, Ihrer Ängstlichkeit bekämpfen Sie Ihre Entmuti und den Mißerfolg. Schon di türe dieser einmaligen D tation wird Ihnen Rüc! Kraft geben.

Ja, Sie werden überrascht über das, was Sie entdecken den.

...l auf einmal essen, sind ...werden nicht mehr v... ...m bekannten Magen Lieber mehrmals a...

So sehr wir daran gewöhnt sind, sie als verlängerten Arm von Dosensuppen-, Waschmittel- oder Automobil-

Sind das neue Kartoffeln? Oder frisch gebrannte Mandeln? Eierbriketts? Stark vergrößerte Rohperlen? Ausschnittvergrößerung eines steinigen Ufers? Vielleicht sogar Kirschsteine? – Wenn Sie genau wissen möchten,

Kleine Gedächtnisstütze: Es ist die einzige große Marke, die Ihre Kinder mit daueraktivem Fluor vor Karies schützt.

Vernünftig im Preis

Wir möchten Ihnen gern sagen, was unsere Geräte kosten. Aber da es keine Preisbindung mehr gibt, können wir das leider nicht. Doch eines können wir: Ihnen ...

Werbekampagnen für Schluckimpfung, Verkehrs-

Drachenfliegen: ein faszinierender Sport, der aber auch viele Tücken und Gefahren mit sich bringt

NEUE WENDUNG IM ID
EINE ANZEIGENSEITE VON C A S P A !!

Auch wenn wir uns mit diesem Projekt bei irgendwelchen Traditionalisten in die Nesseln setzen sollten: ab jetzt gibt es eine Seite mit Anzeigen im ID! Uns war es auf die Dauer leid, euch mit moraltriefenden Spendenaufrufen zu langweilen. Jetzt nehmen wir die finanzielle Misere des ID in die eigenen Hände, spucken in dieselben und ziehen uns mit dem Sumpf aus dem Schopf. Die 'wegrationalisierten' ID-Redakteure Marion, Tom, Frieder und MIx haben sich entschlossen, auf ihre Art weiterzuarbeiten. Wir wollen nach wie vor in der Gegenöffentlichkeit rummachen, dabei aber endlich jede Menge Kohle verdienen. (-wovon sollen wir sonst die TAZ bezahlen, von den Brötchen ganz zu schweigen? -) So haben wir denn die Sache geschmissen und die Werbeagentur C A S P A gegründet, die sich bemühen wird, irgendwelche alternativen Produkte an den/die/Mann/Frau/in/innen/rg zu bringen. Natürlich werden wir nur solche Produkte promoten, die im Leben der Vreaks eine echte Bedeutung haben, nicht etwa jeden Scheiß. Denn daran haperts doch vorne und hinten. Was nützt es, wenn im Emsland und in Niederbayern der ätzend geilste Schafskäse gebuttert wird aber der gemeine Stadtflipper davon niohtserfährt? Hier hätte die Werbung eine echt kommunikative Funktion zwischen alternativen Herstellern und alternativen Konsumemten. Wir wollen ganz einfach manchen Produkten marktmäßig auf die Beine helfen, die es auch verdient haben. Dafür ist eben der ID mit seinem anerkannt guten Namen wie geschaffen. Oder wie es die Branche formuliert: ID BÜRGT FÜR QUALITÄT ' IST BEKÖMMLICH UND SCHMECKT ! Nur in Ausnahmefällen und damit wir bei schwächeren Kunden billig bleiben können, werden wir Aufträge von nicht-alternativen Herstellern annehmen und auch dann nur, wenn deren Produkt für unser Leben wirklich konkurrenzlos unersättlich ist. (z.B. Jacutin). Die aktuelle Anzeigenpreisliste schicken wir gern in alle Welt. Wir stehen zur Verfügung unter ID, Stichwort COLLECTIVE ADVERTISING SALES PROMOTION ALTERNATIVE. = C A S P A.

Hier die Realisation unserer ersten Aufträge, durch die wir diese GRATIS - Beilage finanzieren konnten.

Werbung ist nicht nur Wirtschaftswerbung. Das

Anzeige:



Ein und dieselbe Person links vor der Behandlung mit JACUTIN rechts danach Toll, was ?



Jakutin!! Jakutin!! Jakutin!!

die ganze Scene schreit nach Jacutin!!!!

Äi Freacks wo juck's euch denn?
Zwischen den Beinen?
Unter den Achseln?
An den Käsfüßen?



Ih.. Gitt !



Egal wo——
Ich weiß da eine granatenmäßige Lösung:

Jakutin *heißt das Zeugs.*
Leute glaubt es mir,echt wahr,
der Floh hüpft fort auf immerdar!!!

DRUM: Jacutin - In allen Apotheken

ID-BILDSCHIRMZEITUNG

TESTBILD

TEST

KISTE

NEE

300

SCHWARZLESEN

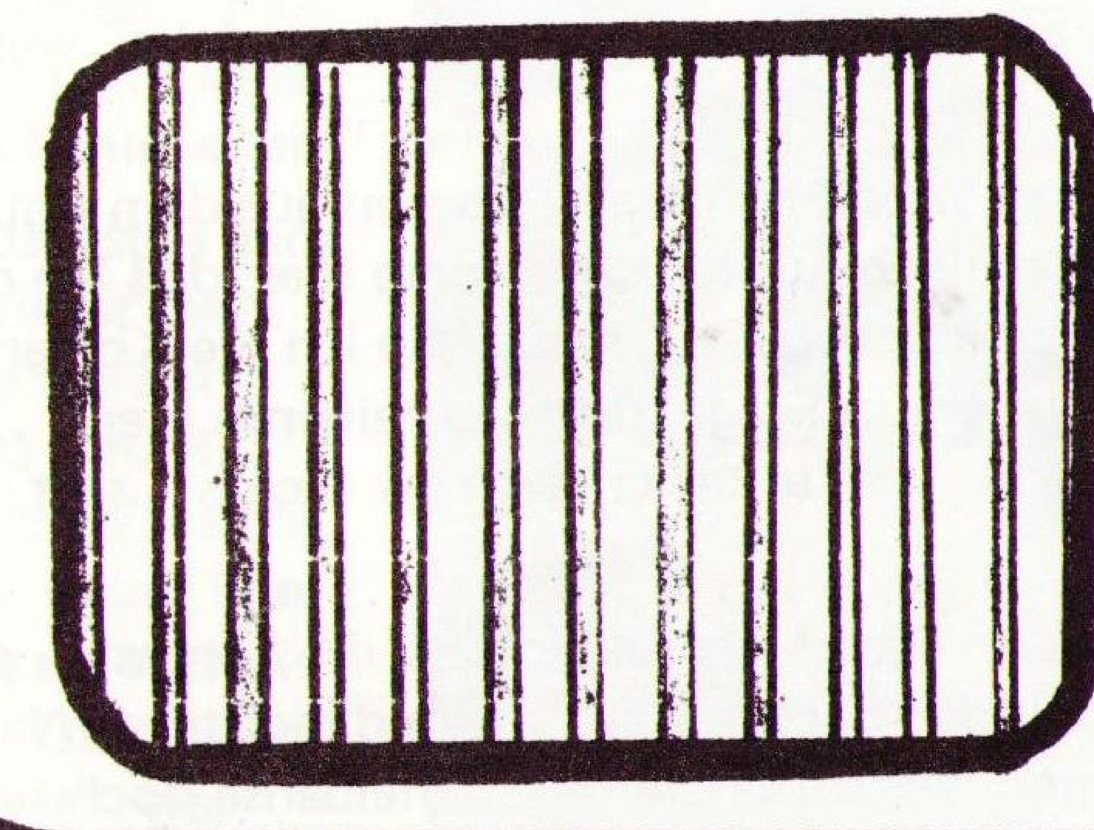
MACHT

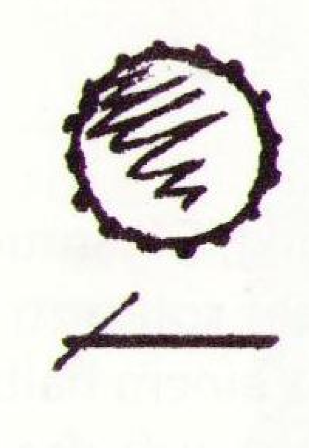
BLIND !!!

FREAK BROTHERS

US

TESTBILD



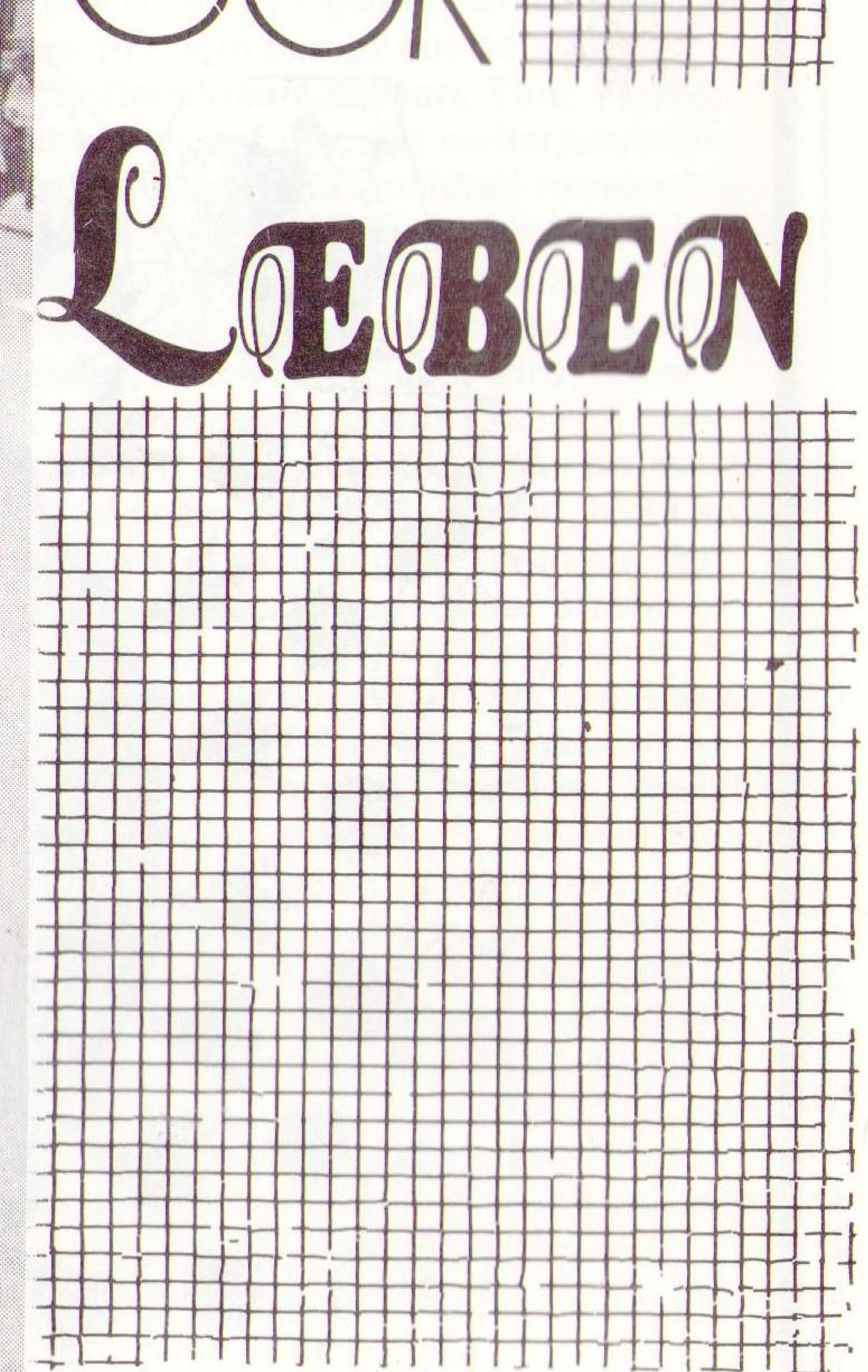






TV 84





Blockade Mittwoch in Dannenberg

EINE GAR SELTENE BLAMASCH

GEDELITZ 13. September — *ID-Korrespondent Isaac Fröhlich schildert hier ein Erlebnis aus der Gegend um Gorleben.*

Donnerstag um 10 Uhr — kurz bevor wir unser (spätes) Frühstück halten wollen — sind direkt vor dem Sommercamp in Gedelitz seltsame Vorgänge zu beobachten. Angefangen hat es damit, daß sechs bekanntgrüne Autos (2 PKW, 2 Feldtransporter und 2 Nutzfahrzeuge — eins mit Hebekran — plus 40 Bullen) angerollt kamen. Von den sich in gewohnter Lässigkeit gruppierenden Polizisten und BGSlern lösen sich alsbald vier Figuren und machen sich mit Schweißgeräten daran zu schweißen.

Zu schweißen — was?

Einen Stahlturm, acht oder zehn Meter lang, Eigentum des Bauern Wiese mit Kaufvertrag und allem — der sollte zu einer Wassermühlenwindpumpe werden — der seit einem halben Jahr (!!) vor dem Grundstück am Rande (nicht auf) der Straße liegt. Dass wir auf die Vorgänge aufmerksam werden — „die wollen den Turm abtransportieren" — „Komm, wir setzen uns drauf" — bleibt nicht aus. Auch Bauer Wiese kommt hinzu: „Was fällt Ihnen denn ein" — Zum Einsatzleiter: „Sie können doch nicht einfach an meinem Eigentum rumschweißen..." Der erste der vier Stahlträger ist durch und der SchweißBulle macht sich an den zweiten, bis der Einsatzleiter dem 1,80 m weit entfernten Schweißer per Megaphon Einhalt gebietet.

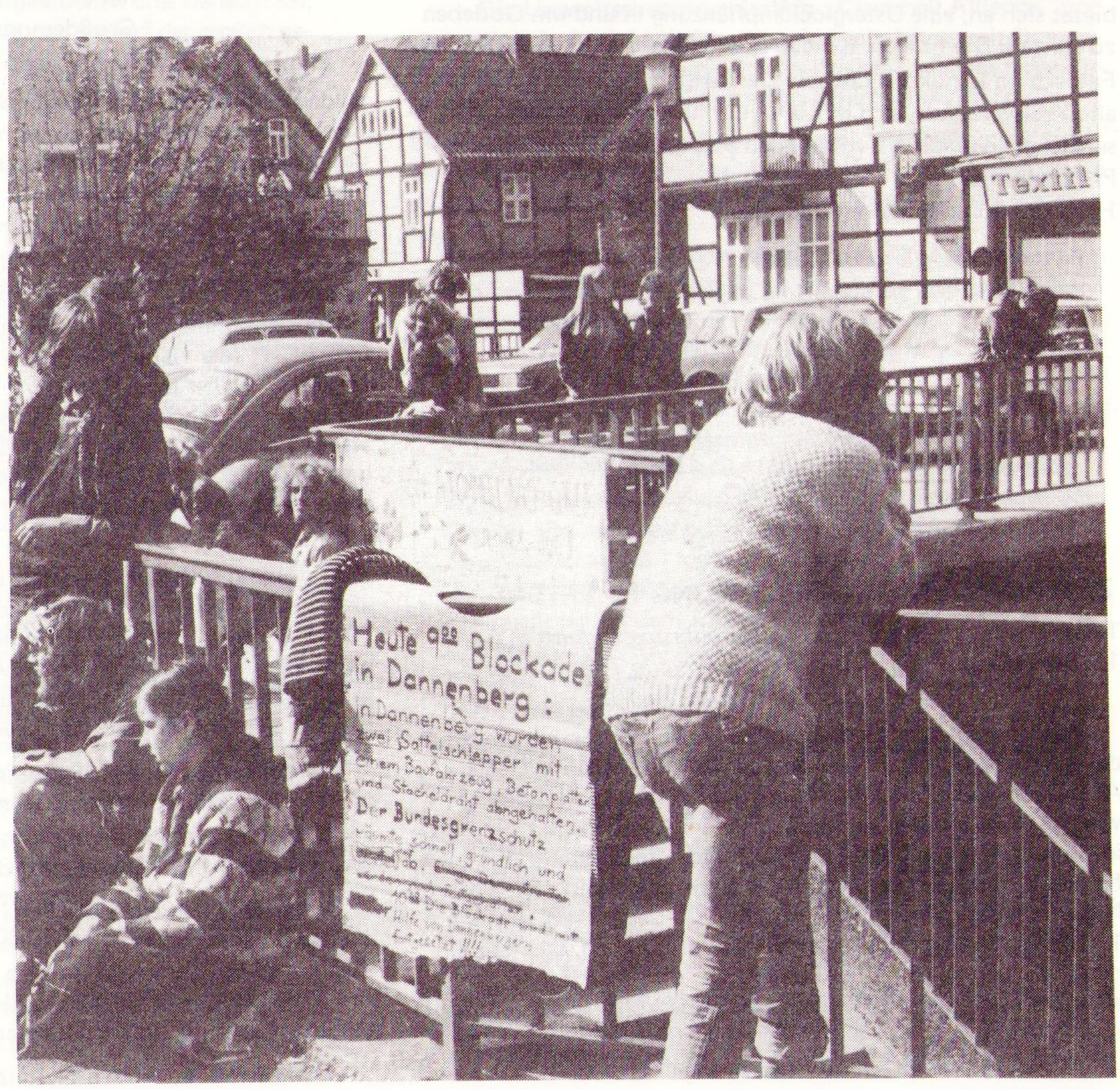
Einsatzleiter — Wiese; Einsatzleiter — Telefon; Einsatzleiter — andere Polizisten; Einsatzleiter — Wiese: „Also das Ding muß weg, und zwar noch heut"

Kurze Verhandlungen, Wiese will sich bemühen, kann es aus technischen Gründen (das Ding wiegt immerhin ca. 60 Tonnen) nicht versprechen — „Heute, oder wir zerlegen ihn!" — „Also gut, Sie haben ja so einen Hebekran dabei, wenn Sie mir helfen ... " Zögern, „Okay".

Frau Wiese, aufgeregt, kommt aus dem Haus mit Oma: „Moment mal, erst unterschreibense hier, daß Sie den Mast wieder zusammenschweißen, sonst hab ich die Kosten am Hals, kommt ja gar nicht in Frage, unterschreibense hier." „Jawohl ", sagt die Oma. „Ich unterschreibe gar nichts", sagt der Einsatzleiter.

Bauer Wiese ruft die Polizei, die kommt — peinlich, peinlich — stellt den Sachverhalt fest und registriert Namen und Dienstnummer des Einsatzleiters. „Bleibense doch fair" sagt der Einsatzleiter (ich kann es kaum glauben).

Demonstration



Lüchow: Brükkenblockade

Das Ding soll also aufgeladen werden. Bauer Wiese holt seinen Schlepper, die Polizei legt Stahlseil an Kran und Mast. "Halt, Moment, wenn nun das Ding bricht ?". Neue Verhandlungen. Gut, wir -die Camper- versuchen es selber. "Nee, das schaffen wir nicht, die Bullen sollen gefälligst mit anfassen." "Wir helfen Ihnen *vielleicht*, wenn Sie es selbst nicht schaffen." Flüstern: "Laßt es uns nicht schaffen, die sollen auch zupacken."

Hau ruck, ach das ist ja ganz leicht (schade), wie ist denn hier eigentlich die Versicherungslage, nicht so schnell, hier rüber, absetzen, Vorsicht, Füße, uff, na also. Bauer Wiese behält sich weitere rechtliche Schritte vor. "Quittieren Sie doch den Dienst", war sein Schlußsatz.

FRAUEN GEGEN ATOMKRAFT!

DIEPHOLZ
6. September

Unter diesem Motto rufen die Frauen des Diepholzer Kreisverbandes zu einem Sternmarsch in den Osterferien 1980 nach Gorleben auf. Die Frauen werden den Ablauf, die Organisation und Vorbereitungen selbst entscheiden, können und wollen aber auf Hilfe und Solidarität der Männer nicht verzichten. Wir sehen uns auch nicht als eine Untergruppe der Frauenbewegung. Wir haben Angst vor der Männertechnologie und Männerpolitik und meinen, daß wir unseren friedlichen Widerstand durch einen Treck von Frauen und Mütern mit ihren Kindern deutlich zum Ausdruck bringen müssen.

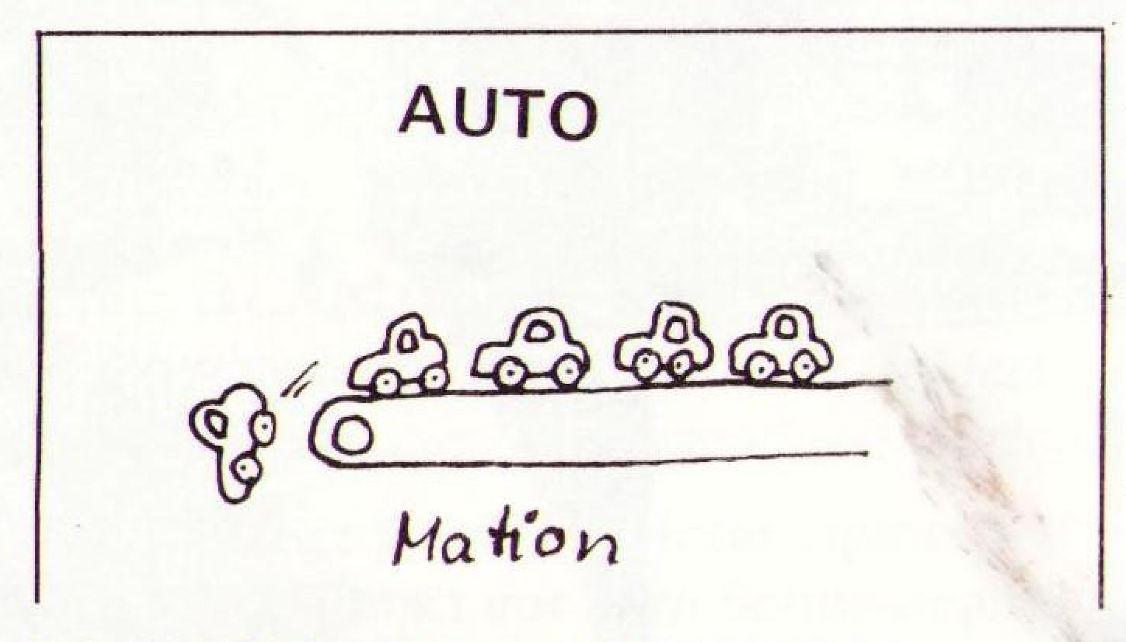
Die Aktion soll auf europäischer Ebene laufen. Der Aktivität Inge Mombauers von der BI Lüchow-Dannenberg ist es zu verdanken, daß dänische, schwedische und norwegische Frauen Aktivierung und Mitarbeit in ihrem jeweiligen Land übernommen haben. Kontakte mit Nachbarländern sind auch schon geknüpft.

Jede Aktion braucht ein Symbol. Wir haben uns für die Osterglocke (Trompetennarzisse) wegen ihrer Blütezeit von März bis April entschieden. Sie besitzt aber noch andere interessante Eigenschaften:

- Beliebte Frühlingsblume, aber giftige Zwiebeln,
- braucht sehr viel Sonne,
- Wühlmäuse ziegen keine Vorliebe für Narzissen.

Wir wissen, daß die Zeit bis Ostern nächsten Jahres lang ist, einigen vielleicht zu lang. Damit die Aktion aber den Erfolg hat, den wir brauchen, benötigen wir diese Vorbereitungszeit. Durch ständige Zwischenaktivitäten soll auf unser Vorhaben immer wieder aufmerksam gemacht werden. Für die Herbstferien bietet sich an, eine Osterglockenpflanzung in und um Gotleben zu starten. Die Frauen, Kinder und Männer sollen von blühenden Feldern im Landkreis Lüchow-Dannenberg begrüßt werden. Bittet alle Kreisverbände, sich mit uns zu solidarisieren, schickt Narzissenzwiebeln an die BI, ruft in den Städten und Gemeinden zu Pflanzaktionen auf.
Helft uns durch Mitarbeit und Ideen!

Kontakt: Ilona Wagner, Groß Lessen 122, 2838 Sulingen 2



ZUR PORTA-NIGRA-BESETZUNG IN TRIER

TRIER
11. September

Anläßlich des Tiefbohrungsbeginns in Gorleben haben AKW-Gegner in Trier die Porta Nigra besetzt. Hier ihr Bericht:

Am Montag, dem 11. September haben wir, Kernkraftgegner der Alternativen Liste Trier und der IGA (= Initiative Gegen Atomkraftwerke) die Porta Nigra besetzt. Mit Transparenten wie: „Schluß mit den Tiefbohrungen in Gorleben", „Kein AKW in Cattenom (Frankreich) und auch nicht anderswo", „Freiheit für alle Gefangenen der Anti-AKW-Bewegung" und „Die Porta Nigra ist besetzt" gingen wir mit etwa 30 Leuten morgens um 11 Uhr in die Porta. Nachdem wir gemerkt haben, daß kein direkter Bulleneinsatz zu befürchten war, und der Pförtner, der einen von uns zuerst mit einem Messer bedroht hatte, beruhigt worden war, bauten wir auch Stelltafeln, Büchertische etc. vor der Porta auf und verteilten Flugblätter an die Leute.

Die Stimmung in der Bevölkerung auf unsere Aktion hin war allgemein positiv, weil wir ausdrücklich im Flugblatt gesagt hatten, daß wir an der Porta nix beschädigen und die Besucher und Touristen in keiner Weise stören würden. Trotzdem spielte uns die Stadt einen Streich: mittags nach 14 Uhr, als sich gerade noch zehn Leute von uns innerhalb der Porta befanden, wurden die Tore für alle dichtgemacht. Nach Protesten und Anrufen kamen dann so um 16 Uhr Bürokraten aus Mainz und sagten, daß sie, wenn wir um 18 Uhr, dem offiziellen Schließungstermin, nicht hier raus wären, die Bullen rufen und uns wegen Hausfriedensbruch anzeigen würden. Inzwischen hatten unsere Leute draußen beim Gericht eine einstweilige Verfügung für die Öffnung der Porta beantragt, die aber um 17 Uhr abgelehnt wurde. Nach Beratung zogen wir es dann vor, um 18 Uhr rauszugehen, weil wir glaubten, daß sich ein Bulleneinsatz und die erkennungsdienstliche Behandlung von zehn unserer Leute plus Anzeige nicht lohnen würde. Außerdem war die Stimmung schon so tief, daß die Mehrheit aller Beteiligten es vorzog, eine Fete zu feiern, was dann auch geschah.

Nur schade, daß sonst (außer in Gorleben) in der ganzen BRD wohl Funkstille herrschte. Aber der Artikel hier soll ja auch ein bißchen anspornen, ähnliche Sachen zu unternehmen. Wir können aus unserer Aktion lernen, und von nix kommt nix.

Viele Grüße also aus Trier!

ASTA Frankfurt

BLOSS KEINE PANIK AUF DER TITANIC !!

FRANKFURT
18. September

Der Rheingau zittert ... Panzerkreuzer Potemkin oder Flying Dutchmen ... der AStA hat ein Schiff geentert ... zur Bonner AKW-Großdemonstration im Oktober ...

Ein Traum geht in Erfüllung: 300 weinselige Frank'nFurter, wildentschlossene AKW-Feinde, werden am 13. Oktober mit furchterweckenden Gesängen den Vater Rhein entlangschippern, das Niederwalddenkmal zum Erbeben und die Loreley zum Haarausfall bringen.

Nach dem Motto "Umsonst & Draußen auf dem Wasser" stehen wir mit den bewährten Frankfurter Kult-Gruppen in Verhandlung: so daß — wenn alles klappt — die Napps und die Latinos zusammen mit dem neuen Stern am Scene-Himmel "KRACH" (der Name steht für ein Programm!) den alten Titanic-Hit "Näher mein Bonn zu Dir" anstimmen werden; nebenher wird's natürlich (Schlaf- und sonstige Batschkappen aufgewacht!) eine Disco geben, auf daß der Mäuseturm sich biegt, und daß im übrigen unterwegs auch landschaftsmäßig unheimlich was abgeht, schwant uns noch vom Heimatkunde-Unterricht.

Die Demo findet am Sonntag, den 14. Oktober statt; da wir aber aus wasserverkehrlichen Gründen schon am Samstag, den 13.10. lossegeln müssen, wollen sich die Bonner BI's um Schlafplätze kümmern. Zudem werden wir dafür sorgen, daß die Preise für Essen und Trinken unter Strandcafé-Niveau bleiben und in etwa auf dem Schrottkopp-Level liegen.

Pferdefuss: Die Schiffskarten inclusive Kultur kosten 20,-DM und die Rückfahrt mit dem Zug muß zusätzlich finanziert werden. Das heißt also für die nächsten vier Wochen: Jeden Samstag zwei Halbe im Größenwahn oder anderswo weniger!

Da nur 300 Leute auf das Schiff passen, ist es angebracht, sich die Karten baldigst im AStA zu holen. Wir sind täglich von 11.00 — 13.00 Uhr im AStA-Büro und unser Telefon 0611/798-3181 steht zwar für Informationen und weitere Anregungen, nicht aber für Vorbestellungen zur Verfügung.

Mit revolutionärem Ahoi .... euer AStA.

JETZT HANDELN WIR SELBST

DAS AKW SEABROOK WIRD DICHT GEMACHT

BOSTON 6.August *Die „Coalition for direct Action in Seabrook" ruft auf zu einer Massendemonstration und gewaltfreien Bauplatzbesetzung am 6. Oktober 79 Eine neue Phase in der nordamerikanischen Anti-AKW-Bewegung?*

WARUM SEABROOK?

„Neben der Bedrohung, die das AKW Seabrook für unsere Sicherheit und unsere Gesundheit darstellt, ist es das Herz der Energienutzungsstrategie der Elektrizitätsproduzenten Neu Englands. Ihr Ziel ist es, das Monopol in der Stromversorgung zu behaupten. Die Steigerung der Energienachfrage ist in Neu England so gering, daß der Bau des AKW Seabrook die Elektrizitätsproduzenten in die Lage versetzt, ernsthafte Investitionen in Wind- und Hydroenergie, Anlagen für aktivere Energienutzung und andere dezentralisierte Energiequellen, die jetzt schon ökonomisch und praktikabel sind, zu blockieren. So hat „Boston Edison" (lokaler Energieproduzent) zum Beispiel erklärt, daß die Entwicklung alternativer Energiequellen unerwünscht sei, weil sie einen negativen Effekt auf den Bedarf der großen geplanten oder schon im Bau befindlichen Einheiten haben wird." (zitiert aus einem Aufruf der "Coalition for direct action in Seabrook")

Die Bürger Seabrooks haben zweimal in Abstimmungen zum Ausdruck gebracht, daß sie mit dem Bau des AKWs in ihrem Stadtgebiet nicht einverstanden sind. Sieben Nachbarstädte haben ebenfalls gegen das AKW gestimmt. Einwohner New Hampshires haben jahrelang gegen die Lizenzgenehmigung prozessiert, was jedoch weder Betreiber noch Regierung in irgendeiner Weise beeindruckte. Die Absicht der „Nuklear Regulatory Commission' (staatliche Aufsichtsinstitution) war von Anfang an klar: der „Public Service Company of New Hampshire" (PSCo – ein privater Energieproduzent) wurde die Baugenehmigung schon erteilt, bevor der Standort überhaupt überprüft wurde! Ob in der BRD oder der USA, die kriminellen Methoden der Kernkraftbetreiber gleichen sich wie ein Ei dem anderen!

Für den Bau des AKWs benötigt die PSCo täglich bis zu 1,2 Mill. Liter Wasser. Obwohl Seabrook unter chronischem Wassermangel leidet und sich darum gegen den Verkauf von Wasser ausgesprochen hat – genau wie auch das benachbarte Hampton Falls – nehmen sich die Betreiber dreist das benötigte Wasser. Um das Maß voll zu machen, wurden die E-Gebühren in New Hampshire um über 25 % angehoben, insbesondere, um das AKW-Programm zu finanzieren. Und das, obgleich mehr als die Hälfte des in KKWs produzierten Stroms an benachbarte Bundesstaaten verkauft wird, d.h. nur ein Teil des Stroms wird in das einheimische Netz gespeist.

KATASTROPHALE ÖKOLOGISCHE AUSWIRKUNGEN

Seabrook ist inzwischen zu einem weltweiten Symbol des Widerstands gegen die Atomenergie geworden. Diese Stadt an der Ostküste der USA mit ihren 60.000 Einwohnern ist ein Beispiel dessen, was sich die Kernkraftbetreiber und die US-Regierung unter einem idealen Standort vorstellen: eine kleine ausdehnungsfähige (?) Stadt mit einem großen Wasserreservat für Kühlzwecke. Das alles in der Nähe bevölkerungsdichter Gebiete, also dort, wo Elektrizität benötigt wird. Die PSCo baut hier einen 1150 Megawatt großen Kernkraftreaktor (2 Blocks). Der Bau begann 1976 und es ist vorgesehen, daß der erste der beiden Blöcke schon 1983 in Betreib genommen werden soll.

Trotz allem ist Seabrook alles andere als ein idealer Standort für ein Kernkraftwerk. Die empfindliche Ökologie des Marschlandes kann weder den Bau noch den Betrieb des AKWs verkraften. Die Reaktor-Kühlsysteme werden täglich ca. 6,8 Milliarden Liter Wasser (1,7 Mill. Gallons) aus dem Atlantik benötigen, und es dann 39 Grad Fahrenheit wärmer und schwach radioaktiv verseucht in den Atlantik zurückführen. d.h. in ein Gebiet, das allgemein als reichhaltiges Brutgebiet für Hummer und Fische angesehen wird. Darüberhinaus ist die Küste New Hampshires und Massachusetts ein stark frequentiertes Erholungsgebiet, das bedeutet, daß sich die Bevölkerung im Sommer um einige 10.000 Urlauber erhöht, was eine Massenevakuierung im Ernstfall so gut wie unmöglich machen würde. Ein GAU würde beispielsweise die größten Teile New Hampshires, Teile Maines und die Stadt Boston samt Umgebung unbewohnbar machen.

DER WIDERSTAND GEGEN DAS AKW

Die Umweltschutzorganisation „Clamshell Alliance" und andere lokale Anti-AKW-Gruppen sind seit Jahren mit Demonstrationen, Alternativenergie-Schauprojekten, zivilem Ungehorsam und einer ganzen Reihe von Veröffentlichungsn an die Bevölkerung Neu Englands herangetreten. Darüberhinaus wird der Kampf auch in Gerichten und über die Beeinflussung gesetzgebender Institutionen geführt. Kurze Chronologie des Widerstands:

1. August 1976 – 18 Einheimische aus New Hampshire werden bei einer Platzbesetzung (einer Aktion zivilen Ungehorsams) festgenommen.
12. August 1976 – 180 AKW-Gegner aus Neu England besetzen das Gelände und werden verhaftet.
23. Oktober 1976 – 3.000 Leute besuchen Clamshell's Alternative Energie Fair im Hamptoner Beach State Park.
30. April/1. Mai 1977 – 1.414 AKW-Gegner besetzen den Platz in Seabrook in einer Aktion zivilen Ungehorsams. Sie werden alle verhaftet und in einem Gebäudekomplex der National Guard 13 Tage lang gefangengehalten.
25. Juli 1979 – 18.000 Leute nehmen an Clamshells legaler Kundgebung auf dem AKW-Gelände teil
9. März 1979 – 400 AKW-Gegner blockieren einige Stunden lang den Transport des Reaktordruckbehälters für Block 1 160 Leute werden verhaftet.

Zehn Jahre Widerstand auf dem gesetzlichen Weg und drei Jahre Kundgebungen und Aktionen zivilen Ungehorsams haben viel dazu beigetragen, die Öffentlichkeit in Hinblick auf die Gefahren der Kernenergie aufzurütteln. Mit dem wachsenden Widerstand hat jedoch die Regierung und die Industrie immer verbissener an ihrer unheilvollen Energiepolitik festgehalten. Die momentan inszenierte „Energiekrise" hat zum Zweck, Kernkraftwerke als die einzige Hoffnung erscheinen zu lassen. So werden z.B. in Boston durch gezielt verbreitete Gerüchte bei der benachteiligten ärmeren Bevölkerung Ängste erweckt, es gäbe im kommenden Winter nicht genügend Heizöl. Ab und an

fällt jetzt schon mal hier und dort in einem Landkreis für einen Tag die gesamte Stromversorgung aus (zu Demonstrationszwekken?).

Die Carter Administration benutzt darüberhinaus die Katastrophe auf Three Miles Island (TMI = Harrisburg), um noch mehr AKWs noch schneller durchzusetzen. Trotz der vorprogrammierten unübersehbaren Anzahl späterer Krebsopfer wird allen Ernstes behauptet, TMI sei ein Beweis für die Sicherheit amerikanischer Kernkraftwerke. Angesichts dieser Situation stellt die „Coalition for Direct Action in Seabrook" fest:

„Uns bleibt nicht anderes übrig, als die AKWs selber dichtzumachen. Nur dann werden die Verantwortlichen endlich einsehen, daß sie nicht länger unsere Zukunft und unser Leben zugunsten ihres Profits aufs Spiel setzen können."

DIE ZEIT IST REIF FÜR DIRECT ACTION

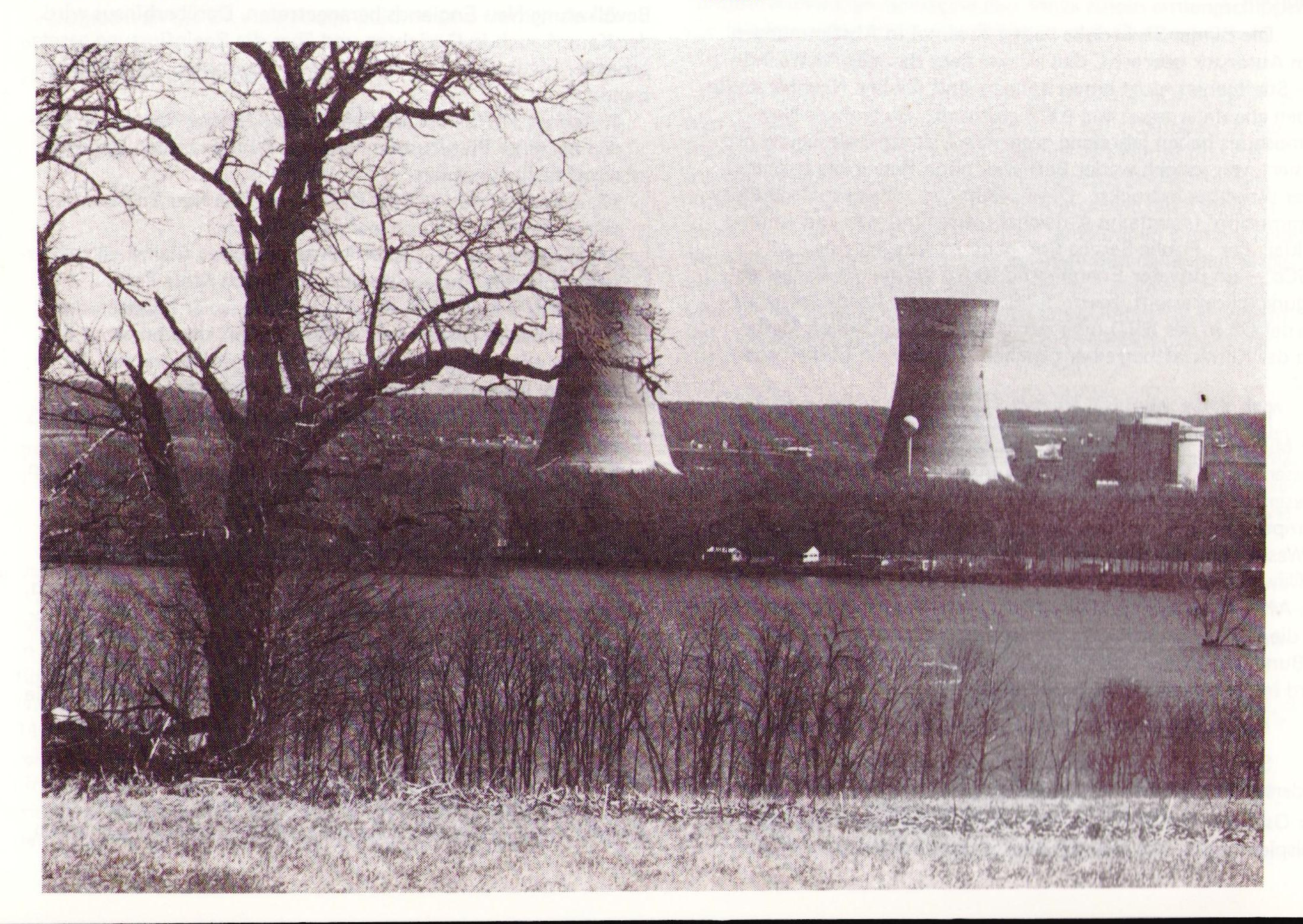
Aus dem Aufruf der „Coalition f.d.A. in Seabrook" zur Platzbesetzung am 6. Oktober 1979:

„Inmitten eines besorgniserregenden Versuchs der Öl- und Energiemonopole, die amerikanische Bevölkerung zu manipulieren und nach der erwiesenen Unverantwortlichkeit der Regierung und der Kernenergiebetreiber im schwersten atomaren Unfall der US-Geschichte, ist nun die Zeit gekommen, endlich zu handeln. In der Vergangenheit mußte die Anti-AKW-Bewegung erst ein öffentliches Bewußtsein über die Gefahren der Kernenergie und deren zentralisierter Kontrolle schaffen. In den letzten Monaten jedoch hat die politische und soziale Krise, die aus der Energiefrage erwächst, die jahrelange Informationsarbeit endlich zu einem erfolgreichen Ergebnis geführt. Wir sind an einem Punkt der Anti-AKW-Bewegung angelangt, wo sich Tausende an massenhaften und gewaltfreien direkten Aktionen beteiligen werden. Sie werden von einer noch größeren Anzahl von Bürgern unterstützt, und von der Mehrheit des amerikanischen Volkes verstanden .... Alle legalen Mittel, das AKW in Seabrook zu stoppen, sind ausgeschöpft worden, trotz dem wird weitergebaut ..."

WARUM DIREKTE AKTION?

„ThreeMiles Island hat ein für allemal bewiesen, daß eine atomare Katastrophe nicht nur möglich ist, sondern eine aktuelle Bedrohung unser aller Lebens darstellt. Die Unehrlichkeit und Unverantwortlichkeit der Politiker und Industriemanager hat uns gezeigt: Direkte Aktion ist notwendig, um unsere Gesundheit, die unserer Kinder und unserer Nachbarn zu schützen. Unter antiatomarer-direkter Aktion verstehen wir Aktivitäten, um das AKW in Selbsthilfe dichtzumachen, ohne die Legitimation des Staates oder der privaten Betreiber zu erfragen. Unter diesen Umständen ist die „Direkte Aktion" ein Abschied vom „Zivilen Ungehorsam" und anderen symbolischen Protestformen. Genaugenommen ist es unser Ziel, gewaltfrei auf den Bauplatz von Seabrook zu gelangen und den weiteren Bau durch unsere längerfristige Anwesenheit zu verhindern. Unsere Stärke liegt in der Anzahl der Teilnehmer und der inhaltlichen und taktischen Übereinstimmung aller Basisgruppen und in unserem Bekenntnis, jeden Gewaltakt zu vermeiden. Unser kollektives und gewaltfreies Vorhaben schließt alle Waffen aus. Geräte wie Leitern, Schaufeln dund Drahtschneider sind jedoch möglicherweise notwendig, um uns Zutritt auf den Baubplatz zu verschaffen. Das Ziel der Aktion ist weder einen Kampf zu provoz ieren, noch verhaftet zu werden. Wir stellen uns eher vor, kollektiv, unter Einbindung der einheimischen Bevölkerung eine antinukleare Gemeinschaft aufzubauen, die auf dem Platz lebt, und ihn bepflanzt, nach dem Vorbild der europäischen Platzbesetzungen.

Wir werden den Erfolg weder am symbolischen Gehalt unserer Aktion messen, noch an den Presseraktionen oder gar der Anzahl verhafteter Demonstranten. Unser Erfolg hängt allein von der Effektivität der direkten, kollektiven und gewaltfreien Verhinderung des weiteren Baus ab. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß unsere Entschlossenheit, den Bau des AKW Seabrook zu stoppen, bei den Regierungsvertretern wesentlich härtere Reaktionen hervorrufen wird, als wir sie bisher erfahren haben.



All den zu erwartenden Behinderungen werden wir aber erfolgreich begegnen können, solange wir unserer Hauptstärke bewußt sind: Solidarität, unser einheitliches Ziel und die große Anzahl der AGK-Gegner ... Laßt uns bei der Platzbesetzung ein lebendiges Beispiel dafür schaffen, was wir unter einer Welt der Basisdemokratie und der alternativen sicheren Energie verstehen ... Der kommende Winter verspricht eine Zeit der Prüfungen für unser Volk zu werden. Die, die jetzt die Macht in den Händen halten, wollen herausfinden, wie weit sie es mit uns treiben können. Eine andauernde Besetzung in Seabrook würde uns Kraft und Hoffnung für den erwarteten schweren Winter geben. Wir sind uns dessen bewußt, daß eine Platzbesetzung eine schwierige Aufgabe ist, aber wir können nicht in aller Ruhe abwarten, bis der nächste Unfall Realität ist. Es ist offensichtlich, welche katastrophalen Folgen daraus erwachsen, wenn die Verantwortung über unser Wohlergehen in die Hände Anderer gelegt ist. Es ist Zeit, sich aufeinander zu verlassen und die Kontrolle über unsere Welt wiederzugewinnen". (aus: Aufrufen der Coalition for Direct Action in Seabrook).

DIE „COALITION FOR DIRECT ACTION IN SEABROOK"

Die Clamshell Alliance ist ein Zusammenschluß von ca. 70 lokalen Anti-AKW-Initiativen mit insgesamt ca. 5.000 Mitgliedern in ganz Neu England. Sie hat lediglich die Funktion einer Koordination, nicht aber die einer übergeordneten Organisation. Noch vor einem Jahr gab es acht hauptamtliche Koordinatoren, die aus Spenden, Beiträgen und Benefiz Konzerten (z.B. mit Pete Seeger) bezahlt wurden. Das politische Spektrum der Alliance ist weit, von Anarchisten, Kommunisten über Spontis bis hin zu konservativen Umweltschützern.

Anläßlich der Bauplatzbesetzung im Juni 1978 bildete sich eine Fraktion „Clamshell Emocracy", die durchsetzte, daß die Alliance in Boston ohne bezahlte hauptamtliche Mitarbeiter weiterarbeitete, um demokratischere Entscheidungsprozesse zu ermöglichen. Kurz vor der Demonstration hatten nämlich hauptamtliche Mitglieder und Einzelpersonen ein Verhandlungsangebot der Polizei angenommen, wonach der Platz für zwei Tage legal besetzt werden duffte. Allerdings mit der Auflage, danach freiwillig zu räumen und sich auf ein Gebiet zu beschränken, welches sich zwar auf dem AKW-Gelände befand, nicht aber auf dem eigentlichen Bauplatz. Diese kurzfristige Vereinbarung war nicht mit den Basisinitiativen und Affinitygruppen (Bezugsgruppen, ID) abgesprochen worden und löste darum einen Sturm der Empörung aus.

Untcr dem Eindruck des Unglücks in TMI wurde eine Task Force (Arbeitsgruppe) für direkte Aktion gegründet, um STrategievorschläge für direkte Aktionen zu machen. Im Juni wurden dann diese Vorschläge in einem Kongreß sehr kontrovers diskutiert. Schließlich wurde ein Kompromiß formuliert, wonach der Kongreß der kommenden Aktion in Seabrook seine einmütige Unterstützung gewähren würde, wenn die Task Force for Direct Action danach verlangt.

Aus dieser Situation heraus wurde die ‚Coalition for Direct Action in Seabrook' geboren. Um breite Unterstützerkreise in die Aktion miteinzubeziehen, wurden alle lokalen Clamshells Gruppen, andere Anti-AKW-Gruppen und fortschrittliche Organisationen in Neu England aufgefordert, an der Coalition teilzunehmen. Zur Zeit sind ein großer Teil der Clamshell Gruppen und 50 andere Anti-AKW-Gruppen an der Coalition beteiligt, die sich regelmäßig zweimal im Monat treffen. Falls keine einstimmigen Abstimmungen möglich sind, hat sich die Coalition auf eine Dreiviertel-Mehrheit geeinigt.

MOBILISIERUNG UND GEWALTFRAGE

Anfang Juli hat die Mobilisierung für die Seabrook Aktion eingesetzt. Die Coalition for direct Action in Seabrook hat sich inzwischen mit Anti-AKW-Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen aus ganz Nordamerika in Verbindung gesetzt und schon jetzt eine unübersehbar positive Resonanz erhalten. Die Tatsache, daß die einheimische Bevölkerung New Hampshires den AKW-Gegnern Land zur Verfügung stellte, um die Besetzung vorzubereiten und zu unterstützten, macht deutlich, auch die örtliche Bevölkerung steht mehrheitlich hinter den AKW-Gegnern.

Konservative Kräfte der Clampshell Alliance, in erster Linie außerhalb Neu Englands, haben sich dagegen von der Form der Aktion distanziert, da sie zu rrrrrr-radikal sei. Die Situation ist irgendwie mit Brokdorf III zu vergleichen. Heftig und langanhaltende Diskussion der Gewaltfrage, an der sich auch hier inzwischen die Geister scheiden. Momentan wird von seiten dieser konservativen Kräfte versucht, die geplante Aktion in Seabrook in Chaotisierungsversuche einer kleinen radikalen Minderheit, vor allem des Clamshell Boston, umzudichten. Durch die Bildung der Coalition wurde zwar eine Polarisierung in der Gewaltfrage deutlich, eine offene Spaltung Clamshells konnte jedoch bisher vermieden werden.

In der nordamerikanischen Bewegung haben Aktionen des zivilen Ungehorsams und gewaltfreie symbolische Aktionen eine lange Tradition und wurden bis vor kurzem mit einer solchen Ausschließlichkeit vertreten, daß der jetzige erklärte Vorsatz der Coalition, Gewalt gegen Sachen auszuüben (Zäune zerschneiden, niederreißen, Bauplatzbesetzung), wirklich ein Schritt in eine neue Qualität der Auseinandersetzungen ist. Zuweilen nehmen die Bemühungen besonders konservativer, legalistischer Gruppen eine gewaltsame Auseinandersetzung mit der Polizei zu verhindern, etwas kuriose Züge an. So hat vor kurzem eine Gruppe in Zusammenarbeit ..it der Polizei ein Nonviolent-Training durchgeführt, um die Situation einer Bauplatzbesetzung durchzuspielen. Der Durchbruch für konsequentere Aktionen ist ganz sicherlich im Zusammenhang mit den Ereignissen auf TMI zu sehen.

Mittlerweile sind die Vorbereitungen in eine konkrete Phase getreten. Ich nutzte die Gelegenheit, an einer Reihe von Meetings der Coalition f.d.A.i.S. in Boston und Providence teilzunehmen. Die Treffen sind öffentlich und für jedermensch zugänglich, was natürlich auch Spitzeln und Provokateuren Tür und Tor öffnen kann. Die sachlichen Auseinandersetzungen wurden sehr diszipliniert und konstruktiv geführt und es war wohltuend zu sehen, wie die Leute aufeinander eingingen und darauf achteten, daß jeder zu Wort kommt. Ich meine, manche Anti-AKW-Initiative in der BRD könnte sich davon eine Scheibe abschneiden.

Einen zentralen Stellenwert in der Vorbereitung der Aktion haben die Affinity-Groups (Bindungs- oder auch Bezugsgruppen). Diese Art Freundes- und Arbeitskreise, bestehen in der Regel aus 8 bis 12 Personen. Wesentlich ist dabei, daß über das gemeinsame Ziel hinaus zwischen den Mitgliedern einer Affinity Gruppe ein enger persönlicher Bezug hergestellt wird, der es ermöglicht, schnell und demokratisch Entscheidungen zu fällen und Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit, erste Hilfe, Demo-Vorbereitungen zu übernehmen.

Das Konzept der Affinity-Gruppen hat seine Wurzeln im anarchistischen Widerstand des spanischen Bürgerkriegs. Die Idee ist, kleine überschaubare autonome Gruppen aus Einzelpersonen zu bilden, die dann wiederum Einfluß auch die koordinierende Organisation ausüben. Affinity-Gruppen gewähren dem Einzelnen mehr Selbstbestimmung in einer großen Organisation. Ziel der Coalition f.d.A.i.S. ist, es , möglichst alle Besetzer in Affinity-Gruppen einzubinden. Alle Informationen werden in einer Art Handbuch zusammengefaßt, das allen Besetzern zur Verfügung stehen wird.

Auf die Platzbesetzung wird sich jede Affinity-Gruppe so vorbereiten, daß jedes Mitglied über Konzept und alternative Strategien genau bescheid weiß, sodaß die Gruppe als Einheit möglichst autonom operieren kann. Die Vorbereitung der Affinity-Gruppen wird durch eine Preparation Task Force (AG

Vorbereitung) unterstützt, die eine kompakte mehrstündige Vorbereitungseinheit erarbeitete, mit Informationen über Ziel der Aktion, Taktik, erste Hilfe, Logistik (einschließlich genauer Beschreibung des Bauplatztes mittels einer Dia-Schau). Rechtsbeistand, Verhalten bei Verhaftungen und einem anschließenden Nonviolent-Training (Training gewaltfreier Aktionen).

DIE BESETZUNG

Die bisher vorgesehene Strategie, auf den Bauplatz zu gelangen, ist ein massenhaftes Niederreißen des Zaunes,um möglichst vielen Demonstratnten den gleichzeitigen Zutritt zum Bauplatz zu gewährleisten (Dezentralisierung der Brennpunkte) und Polizeiaktionen gegen einzelne Demonstranten zu erschweren. Der Zaun besteht aus einer einfachen, etwa 2,50 m hohen Stahlkonstruktion — 12 km lang — mit überhängendem Stacheldraht. Trotz der jahrelangen Auseinandersetzungen um Seabrook haben die Sicherungsanlagen noch lange nicht die Qualität der Festung Brokdorf erreicht. AKW—Gegner aus Boston äußerten mir gegenüber, daß sie höchstens mit ca. 300 Bullizisten und ca. 3.000 National Guardsmen (ungeübte Reservisten-Einheiten) rechnen. Aus anderen Bundesstaaten können allem Anschein nach keine Polizeikontingente angefordert werden (unvorstellbar fürunsere bundesdeutschen Verhältnisse). Ferner vermuten die AKW-Gegner, daß die Politiker und Polizei nicht allzu hart durchgreifen werden, weil in den USA eine Reihe wichtiger Wahlen ins Haus stehen. Eine Vermutung, die ich nicht ohne weiteres teilen kann, da Carter die Situation sehr wohl nutzen könnte, um sich als hart durchgreifender Präsident für den Wahlkampf zu profilieren.

Für die Besetzung wurde das Baugelände in drei Prioritätsebenen aufgeteilt:

1. Priorität hat das Zentrum des Geländes, der Bauplatz des Reaktors (die Fundamente stehen schon) mit seinen Geräteschuppen, Büros etc. Weil dort der Weiterbau am ehesten verhindert werden kann.
2. Priorität hat das Gebiet, das zwar nicht auf dem Bauplatz selbst, aber trotzdem noch auf dem AKW-Gelände liegt.
3. Priorität hat die Blockade der Zufahrtswege außerhalb des Geländes.

Ziel ist es auf jeden Fall, auf den Reaktorbauplatz zu gelangen. Je nachdem, wie stark die Reaktion der Bullizei ausfällt, wird dann auf darunterliegende Prioritäten zurückgegriffen. Eventuelle Verhaftungen sollen dieses Mal nicht widerstandslos hingenommen werden Die Besetzer werden sich dagegen mit Methoden des gewaltlosen Widerstands zur Wehr setzen, oder sich den Verhaftungen entziehen (seit 1976sind ca. 2.500 AKW-Gegner bei Aktionen in Seabrook verhaftet worden).

Auf keinen Fall wird es wieder eine Zusammenarbeit mit der Bullizei geben. Sollte es trotz allem wieder zu Massenverhaftungen kommen, womitlaut Clamshell Boston nicht gerechnet wird, so wird die Taktik verfolgt, Einzelentlassungen abzulehnen und statt dessen die Haftentlassung aller Gefangenen zu fordern. Die Vergangenheit hat zwar gezeigt, daß die Mehrheit der verhafteten Besetzer straffrei ausgingen, aber damit ist am 6. 10. meines Erachtens in Anbetracht der neuen Qualität der direkten Aktion nicht unbedingt zu rechnen. Sollte die Bauplatzbesetzung erfolgreich verlaufen, so ist geplant, ein Camp zu bauen, mit einem großen Zelt für Zusammenkünfte, Info-Center, Musik, Kinderprogramm, einer Großküche, Alternativenergieprojekten und Bepflanzungen. Verteidigungsanlagen sollen vor plötzlichen Polizeiüberfällen schützen. Als Vorbild für diese Art Platzbesetzung wird immer wieder Wyhl gennannt. Meines Erachtens hält dieser Vergleich einer kritischen Überprüfung jedoch nicht ganz stand, und kann darum leicht zu voreiligen Schlüssen über das Verhalten der Polizei und damit über die Erfolgsaussichten führen, denn ...

1. ist die Situation auf dem Bauplatz sehr unterschiedlich zu der des Platzes in Wyhl. Ein Teil der Anlagen befindet sich schon in einem fortgeschrittenen Baustadium und erinnert eher an Grohnde!

2. hat nicht nur die BRD-Polizei reichhaltige Erfahrungen mit der Anti-AKW-Bewegung gesammelt, die international zur Verfügung gestellt wurden (siehe Malville). Auch den amerikanischen Betreibern und Regierungsvertretern dürften die europäischen Erfahrungen nicht fremd sein.

INTERNATIONALE, ANTIATOMARE SOLIDARITÄT TUT NOT

In den US-Medien werden die Erfolge der euopäischen Anti-AKW-Bewegung so gut wie totgeschwiegen (umgekehrt ja wohl auch). Ich habe immer wieder festgestellt, daß die nordamerikanischen AKW-Gegner nicht nrr ein großes Interesse an Informationen über die europäische Anti-AKW-Bewegung haben, sondern daß darüberhinaus auch eine große Bereitschaft zu einer internationalen Zusammenarbeit besteht. Wir sollten jede Möglichkeit nutzen, die internationale Nachrichtensperre der bürgerlichen Massenmedien aufzubrechen und zu einer international koordinierten Handeln kommen. Ich rufe alle Anti-AKW-Initiativen und Organisationen in der BRD auf diese erste große Bauplatzbesetzung nach den Ereignissen von Harrisburg nach allen allen Kräften und Möglichkeiten zu unterstützen und in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Denn Erfolg oder Mißerfolg dieser Aktion wird über die amerikanische Anti-AKW-Bewegung hinaus weitreichende und langwährende Auswirkungen haben.

Kein AKW in Seabrook und auch nicht anderswo!
Harrisburg ist überall!

Solidaritätsadressen an:
Coalition for Direct Action in Seabrook
c/o Boston Clamshell
595 Massachusetts Ave.
Cambridge, Mass. 02139
USA

6. OKTOBER: BEGINN DER GEWALTFREIEN MASSENBESETZUNG DES ATOMGELÄNDES SEAABROOK

Die Coalition for Direct Action at Seabrook wird mit der einhelligen Unterstützung der Clamshell Alliance den Bau des AKW Seabrook durch gewaltfreie Besetzung des Bauplatzes zum Stillstand bringen. Die Besetzung wird am 6. 10. beginnen. Alle Atomgegner sind aufgerufen, bei Seabrook zusammenzustehen und zusammenzuhalten.

Das Ziel der Coalition it es, den Platz gewaltfrei zu besetzen und zu halten und so den Weiterbau zu verhindern. Ihr Vertrauen auf Erfolg gründet sich auf die große Anzahl der Teilnehmer/innen, deren Überzeugung gegen Atomenergie und deren Verpflichtung, jede Art von Gewalttätigkeit zu unterlassen. Keine Waffen dürfen mitgebracht werden; Leitern, Schaufeln und Bolzenschneider werden als Ausrüstung nötig sein, um auf das Baugelände zu gelangen.

Das Gelände soll langfristig bewohnt und bebaut werden, Gärten sollen angelegt und eine große Gemeinschaft zusammen mit den lokalen Bewohnern aufgebaut werden.

Wer mitmachen will bei der Organisation oder bei der Besetzung, sollte sich mit Coalition for Direct Action at Seabrook. c/o Bosten Clamshell, 595 Massachusetts Ave. Cambridge,MA 02139 USA, Tel.: 617-661-6204 in Verbindung setzen.

DIE 250-HEKTAR-STORY

EINE DOKUMENTATION GEGEN DEN AUSBAU DES FLUGHAFENS ECHTERDINGEN

Auf der Filderebene, vor den Südtoren Stuttgarts, soll nach dem Vier-Phasen-Plan der baden-württembergischen Landesregierung der Echterdinger Flughafen ausgebaut werden. Das Planfeststellungsverfahren für diesen interkontinentalen Flughafen wird demnächst eingeleitet. Das gigantische Vorhaben sieht die endgültige Zerstörung der Filderebene vor und hätte unwiderrufliche Folgen:

- Verlust von 250 ha hervorragenden Ackerbodens (Filderkraut)
- Existenzgefährdung vieler Filderbauern
- mehr Lärm und damit noch größere Gesundheitsbeeinträchtigung für die Bewohner der Flughafen-Anrainergemeinden
- Zerstörung des Stuttgarter Naherholungsgebietes „Weidacher Höhe"

In der Dokumentation werden alle Argumente der Anbaugegener zusammengefaßt und die Hintergründe dieses wahnsinnigen Plans untersucht.

Postbezug durch Vorüberweisung von DM 3,— auf Postscheckkonto Stuttgart 164530-706 (Klaus Kochendörfer)

Kontakt: Klaus Kochendörfer, Uhlbergstr. 82, 7024 Filderstadt 4, Tel.: 0711-77 61 99

BBU WILL ÜBERHAUPT NICHT SCHRÖPFEN

Frankfurt/Berlin
11. September

Tief getroffen durch "Unwahrheiten" "Unterstellungen" und "BILD—Methoden" in einem Bericht im ID 298 melden sich die verantwortlichen Redakteure des "Umweltmagazin" (BBU-aktuell) mit einer Gegendarstellung:

Liebe Kollegen vom ID,

„Wen will die BBU schröpfen? " fragt der ID in Nr. 298 vom 7.9.1979 auf Seite 6. Was hier als Frage formuliert ist, wird dem Leser/der Leserin auf der letzten Seite im Inhaltsverzeichnis als knallharte Meldung angekündigt: „BBU will schröpfen". Man/frau könnte diese Manipulation für ein Versehen halten, und der Brei wäre gegessen. Da aber der Text der Meldung nicht nur keinen Beweis für die aufgestellte Behauptung liefert, sondern darüberhinaus mit weiteren Unterstellungen und Unwahrheiten arbeitet, sehen wir uns zu der bitteren Erkenntnis genötigt, daß BILD-Methoden offenbar keine exklusive Spezialität bürgerlicher Medien sind.

Als verantwortliche Redakteure des „umweltmagazin" (bbu-aktuell) halten wir es nicht unbedingt für unsere Aufgabe, den BBU gegen allerlei obskure Gerüchte oder Unterstellungen, geschweige denn gegen berechtigte Kritik, in Schutz zu nehmen. In diesem Fall jedoch sind wir selber betroffen, denn Eure Meldung drischt auf den BBU ein, trifft aber uns, die Redaktionsgruppe. Wir stellen darum folgendes klar:

1. Statt dem BBU, wie die Überschrift behauptet, „Schröpfungsabsichten" nachzuweisen, druckt Ihr ein Schreiben ab, in dem wir, die Redaktion der Zeitschrift des BBU, unsere Leser/innen darüber informieren, daß wir Hinweise auf Bücher, Broschüren, Aufkleber und sonstige Produkte in Zukunft nicht mehr wie bisher kostenlos veröffentlichen können, sondern für solche Zwecken einen „Kleinanzeigen-Service" von 1 DM pro Zeile anbieten. Wir können in dieser Regelung keinerlei „Schröpfungsabsicht", auch kein Abweichen zur Praxis von Alternativzeitschriften erkennen und haben dem von Euch abgedruckten Schreiben von uns nichts weiter hinzuzufügen.

2. Gerade in Alternativzeitschriften sollte es selbstverständliche Praxis sein, Dokumente wortgetreu wiederzugeben. Das ist in unserem Fall nicht geschehen. Im ersten Satz unseres Schreibens ist nicht vom „Projekt", sondern vom Produkt der jeweiligen Gruppe die Rede, auf welches hingewiesen werden soll. Das ist kein unwesentlicher Unterschied.

3. Im Vorspann zu unserem Schreiben unterstellt ihr uns, wir würden von der Praxis von Alternativ- und Stadtzeitungen abrücken, „Hinweise auf Broschüren, Veranstaltungen, Bücher, Aufkleber ect. zu veröffentlichen". Ihr behauptet dies wider besseres Wissen, denn in unserem Schreiben betonen wir ausdrücklich, daß wir zur Veröffentlichung derartiger Hinweise bereit sind - nur aus den genannten Gründen nicht mehr kostenlos. Darüberhinaus unterstellt ihr, daß wir Hinweise auf Veranstaltungen nicht mehr (oder nicht mehr kostenlos) abdrucken wollten, obwohl wir in unserem Schreiben nur von Hinweisen auf Broschüren, Bücher, Aufkleber und sonstige Produkte die Rede ist.

Zu guter Letzt wollen wir Euch fragen, was Ihr mit diesem Vorgehen eigentlich bezwecken wollt. Wir beklagen uns keineswegs darüber, daß Ihr im ID über unsere Kleinanzeigen-Regelung informiert und sie zur Kritik stellt. Wir finden es allerdings reichlich merkwürdig, daß das in unserem Fall als „Schröpfen" gebrandmarkt wird, was bei einer ganzen Reihe von Stadt- und Alternativzeitungen seit Jahren praktiziert wird. Man/frau kann diese Praxis grundsätzlich in Frage stellen und diskutieren, und wir sind jederzeit bereit, uns an dieser Diskussion zu beteiligen. Aber wenn schon, dann bitte mit Sahne statt mit faulen Eiern.

Wir erwarten von Euch, daß Ihr uns Gelegenheit gebt, die erwähnten Punkte Eurer Nachricht durch den Abdruck dieses Briefes im nächsten ID richtigzustellen.

Mit solidarischen Grüßen
Redaktion „umweltmagazin"

Anmerkung der ID-Redaktion:

Die Verwechslung von „Projekt" und „Produkt" ist ein Satzfehler. Pardon!
Wir kennen eine Reihe von Zeitungen, die solche Hinweise kostenlos drucken, wir kennen eine Reihe anderer, die gegen Entgelt drucken. Hier macht eben jeder, was er will.



ACHT MONATE GEFÄNGNIS FÜR EIN PAAR ZERDEPPERTE FENSTERSCHEIBEN

FRANKFURT
17. September

Das Frankfurter Gericht beschäftigte sich am Montag in einem Prozeß mit den Formen des Widerstands gegen den zügigen Ausbau der Atomindustrie auch nach Harrisburg. Verhandelt wurde über einige zerdepperte Fensterscheiben in und um die Urangesellschaft mbH (siehe Kasten). Just an dieser Firma in Frankfurt führte am 7. April nach der Katastrophe in Harrisburg eine Demonstration vorbei. Nach dieser Demonstration wurden zwei Genossen verhaftet, einer von ihnen wegen schwerem Landfriedensbruch, der andere wegen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz.

Am Prozeßtag, dem 17. September, war unter den etwa siebzig Zuschauern auch eine Schulklasse — allerdings ohne Lehrer. Anstatt der Einlassung zur Sache gaben die Angeklagten Erklärungen ab, die die politische und ökologische Bedeutung der Urangesellschaft mbH klarmachten. Solche Erklärungan fanden beim Richter Mieth keine offenen Ohren. Grund genug für einen Antrag auf Ablehnung wegen des Verdachts der Befangenheit.

Der erste Zeuge, ein Angestellter der Urangesellschaft, drehte sich auf die Frage, ob sich der Täter hier in dem Raum befinde, zu den Zuschauern um und meinte irritiert, daß die jungen Leut sich alle so ähnlich sehen würden, und er da niemanden mit Sicherheit wiedererkennen könnte. Auf den Rängen Lachen, vom Richterstuhl her ein leises Aufstöhnen, dann die Frage: „Herr Zeuge, sind Sie von irgendjemand bedroht worden? " Nach diesem Reinfall der Zivilbulle Metz, der vorgab, sich daran zu erinnern, daß einer der Angeklagten mit einer Schleuder geschossen habe.

Dies wiederum hatten zwei andere Zivilbullen nicht gesehen, sie verhafteten damals auf Anweisung von Metz die beiden Angeklagten und fanden eine Schleuder. Der Demo—Ordner Diether Dehm (nebenberuflich auch Sänger als „Lerryn"), auch von Metz als Zeuge benannt, widerlegt allerdings dessen Aussage.

Die Beobachtungen des Zivilbullen Metz, widerlegt durch Zeugenaussagen bleiben die einzige Grundlage für das Urteil, das da lautet: Freispruch für den einen und acht Monate ohne Bewährung für den anderen Angeklagten. Denn, so der Staatsanwalt in seinem Plädoyer: der Angelagte hat sich von dem ganzen Prozeßverlauf nicht beeindrucken lassen, er macht vielmehr den Eindruck, heute noch mehr zu seiner Tat zu stehen, als damals:

„Sehen Sie sich ihn an, wie er mit seinen 28 Jahren dasitzt". AKW-Protest sei ja gerechtfertigt, aber diese Gewalttätigkeit (man erinnere sich: zerdepperte Fensterscheiben) würden das doch diskreditieren.

Die wichtigsten Aktionäre dieser drei Kommanditisten sprechen für sich: Hinter der Metallgesellschaft : Grundkapital: 210 Mill. DM) stecken im wesentlichen Banken, Versicherungen und die Siemens AG. Das Kapital der STEAG AG (1oo Mill. DM) halten die Ruhrkohle AG (69,1 %) und VEBA/RWE im Bereich Kernenergie, wo die STEAG den Betreibern von KKWs den gesamten "Service" abnimmt. Hauptaktionär der VEBA AG (Grundkapital: 1404 Mill. DM) ist schließlich die BRD (ca. 44 %); u.a. besitzt die VEBA 86,5 % der Anteile von Preußenelektra - "einem der größten Energieversorgungsunternehmen in der BRD". Damit hätten wir fast die gesamte Atomprominenz beisammen.

Die sogenannte "sauberste Energie", bei deren Durchsetzung hierzulande die UG unerläßlich ist, hat indes eine schmutzige Vorgeschichte: Durch den großflächigen Uranabbau in Australien z.B. werden Natur und Lebensgrundlage der Ureinwohner nachhaltig zerstört: Verlust des Landes, rascher Einzug westlicher Kultur, Gefährdung nicht nur des Tier- und Pflanzenbestands durch die beim Tagebau freiwerdende Radioaktivität. U.a. muß für den radioaktiven Schlamm der Mine ein Gebiet von 1 km2 mit einem bis zu 4o m hohen Erddamm umgeben werden. Dieses Becken soll 45 Mio t radioaktiven Schlamm fassen und muß entsprechend der Giftigkeit des Materials Hunderte von Jahren gesichert werden.

Die Ureinwohner der betroffenen Regionen sind strikt gegen den Uranabbau. Was hilfts's ihnen? Von der weißen Zivilisation in Reservaten geduldet, haben sie soviel Entscheidungsbefugnisse, wie die Tiere im Zoo. Dabei gibt den Aborigines ihre jahrtausendalte Erfahrung mit dem strahlenden Mineral offenbar eine deutlichere Ahnung von seinen Gefahren, als den technologiebewußten Europäeren:

Nach einem Mythos der Ureinwohner lebt in diesem Berg die große Regenbogenschlange. Niemandem ist es erlaubt, die Ruhe der Schlange zu stören, da sie sonst aus dem Berg herauskommt und alles Leben auf der Erde vernichtet. Welche Bedeutung dieser Mythos hat, wird auch für Europäer ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß am Fuß dieses Berges eines der größten und reichsten Unranlager gefunde wurde (s. ID v. 26.5. und 7.9.)

Die Urangesellschaft mit beschränkter Haftung & Co.KG (kurz: UG) wurde "auf Anregung der Bundesregierung im Dezember 1967 mit dem Ziel gegründet, Kernkraftwerke mit Natururan zu versorgen". (Broschüre der UG) Mit Prospektion Beteiligungen und Handel legt diese Firma den Grundstein für die gesamte deutsche Atomindustrie.

Über drei 100 %ige Töchter (Urangesellschaft Australia/Canada/USA), sowie Beteiligungen in Südamerika (49 % der Nuclebras, Brasilien) und Afrika (Somair — 6,5 %)steckt die UG weltweit im Uransuch- und Fördergeschäft. Außerdem kauft und verkauft die UG aufbereitetes Uran, "vermittelt Dienstleistungsverträge für Transporte, Zwischenlagerung, Versicherungen und Finanzierungen"und "beschafft die hierfür erforderlichen Genehmigungen bei nationalen und internationalen Behörden". (Broschüre der UG)
Das Firmenkapital von 32 Mill. DM (1977) teilt sich zu je einem Drittel auf Metallgesellschaft AG, Ffm; Steag AG, Essen und die VEBA AG, Bonn.

Goslar — Demonstration anlässlich Umweltministertreffs

Vor dem Hintergrund der am 10. September in Gorleben begonnenen Vorbereitungen für die Tiefbohrungen und aus Anlaß eines Treffens der Umweltminister der BRD am 3. und 4. Oktober beschlossen Umwelt-, Frauen- und Jugenzentrumsinitiativen aus dem Harzer Raum an diesen Tagen (Ministertreff) eine Demonstration in Goslar zur Unterstützung des Kampfes der BI Lüchow-Dannenberg gegen die geplante WAA in Gorleben.

AKTIONSWOCHE „SANFTE ENERGIE — MENSCHLICHER LEBEN"

HANNOVER
13. September

Vom 1.10. bis zum 10.10.79 findet in Hannover im Bereich des Raschplatzpavillons eine Aktionswoche „Sanfte Energie — menschlicher leben" statt. Neben einer Ausstellung zum Thema Alternativ-Energie und damit zusammenhängenden Fragen sind eine Reihe von Veranstaltungen, Filmen, Seminaren geplant.

Kontakt: Öko-Institut, Arbeitsstelle Hannover, Großer Hillen 38 3000 Hannover 71, Tel.: 0511-51 25 30

NEUES VON DEN TOTALVERWEIGERERN

Siegbert Künzel – der Totalverweigerer, der weder Kriegs- noch Ersatzdienst machen will, wer kennt ihn nicht, den vom Titelblatt auf dem ID 279 – mußte nach seiner Festnahme im Hammer Jahn-Stadion 21 Tage Arrest, verhängt vom Truppendienstgericht, absitzen. Nachdem er den abgesessen hatte, wurde er der Staatsanwaltschaft in Hamm übergeben und kam in eine Justizvollzugsanstalt. Drei Tage später erhielt er Haftverschonung und wurde aus dem Gefängnis entlassen.

Jedoch – die Freiheit währte ganze 18 Stunden. Am 13. August wurde Künzel erneut festgenommen und in Bundeswehrarrest gesteckt, wieder für 21 Tage. Grund: eigenmächtiges Fernbleiben von der Truppe.

Den Totalverweigerern hat sich auch Günther Schott aus Geisenheim angeschlossen. Er teilt dies dem Kreiswehrersatzamt Fulda in einem Brief vom 12. September mit, in dem es u.a. heißt:

... Der Ersatzdienst erfüllt auch noch eine sehr wichtige, politische Aufgabe, mit dem Ersatzdienst können auch noch alle "subversiven Elemente" aus der Bundeswehr ferngehalten und im Zivildienst einigermaßen neutralisiert werden.
Mit der Ableistung des Zivildienstes würde ich indirekt der Bundeswehr dienen. Aus diesem Grunde ist der Ersatzdienst in der bisherigen Form für mich unannehmbar.
Ich bin gerne bereit ein oder zwei Jahre Sozialarbeit zu leisten, nicht aber als Ersatz zur Wehrpflicht. ...

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch eine Erkenntnis des griechischen Dichters Platon zur Abschaffung des Krieges geben:

Wenn die Häuser der Bürger brennen, sollen auch die Paläste der Regierenden angezündet werden, wenn ein Soldat stirbt, sollte auch ein Regierender sterben, und schon gäbe es keine Kriege mehr.

Kontakte: Für Siegbert Künzel: Thomas Krieger, Rembergstr.32, 4630 Bochum 1, Spenden PSchA Dortmund, Nr. 188963-466
Für Günther Schott: Günther Schott, Eibingerweg, 6222 Geisenheim a. Rh.

Sozialistische Selbsthilfe Köln

Den SSK gibt es seit fast 10 Jahren in Köln. Aus einer Projektgruppe entlaufener Fürsorgezöglinge hat er sich zu einer Selbsthilfeorganisation arbeitsloser und armer Menschen entwickelt.
Es gibt inzwischen drei Gruppen: am Salierring 41, Tel. 21 31 75, in der Overbeckstraße 25, in Ehrenfeld, Tel. 55 61 89 und in Bensberg-Refrath in der Hasselstraße 1, Tel. 02204/68632.
Sie alle sind unabhängig von Hilfe durch Behörden, sie leben von ihrer eigenen Hände Arbeit (Möbelabholung, Umzüge, Transporte, Briketts) und kein Unternehmer hat ihnen was zu sagen. Im SSK hat ein jeder seinen Platz, der gegen jegliche Unterdrückung in diesem Staat ankämpfen will. Der SSK versucht unter den einzelnen Mitgliedern gleiche Rechte für jeden zu verwirklichen und weil er unabhängig ist, kann er sich für jeden einsetzen, der hier betrogen, verfolgt oder unterdrückt wird.

BRÜSSELER STRASSE: BESETZT – UND GERÄUMT

KÖLN 19. September

Die Leute von der Sozialistischen Selbsthilfe Köln haben neue Erfahrungen mit dem Hausbesitzer Böhmer und der Kölner Polizei gemacht:

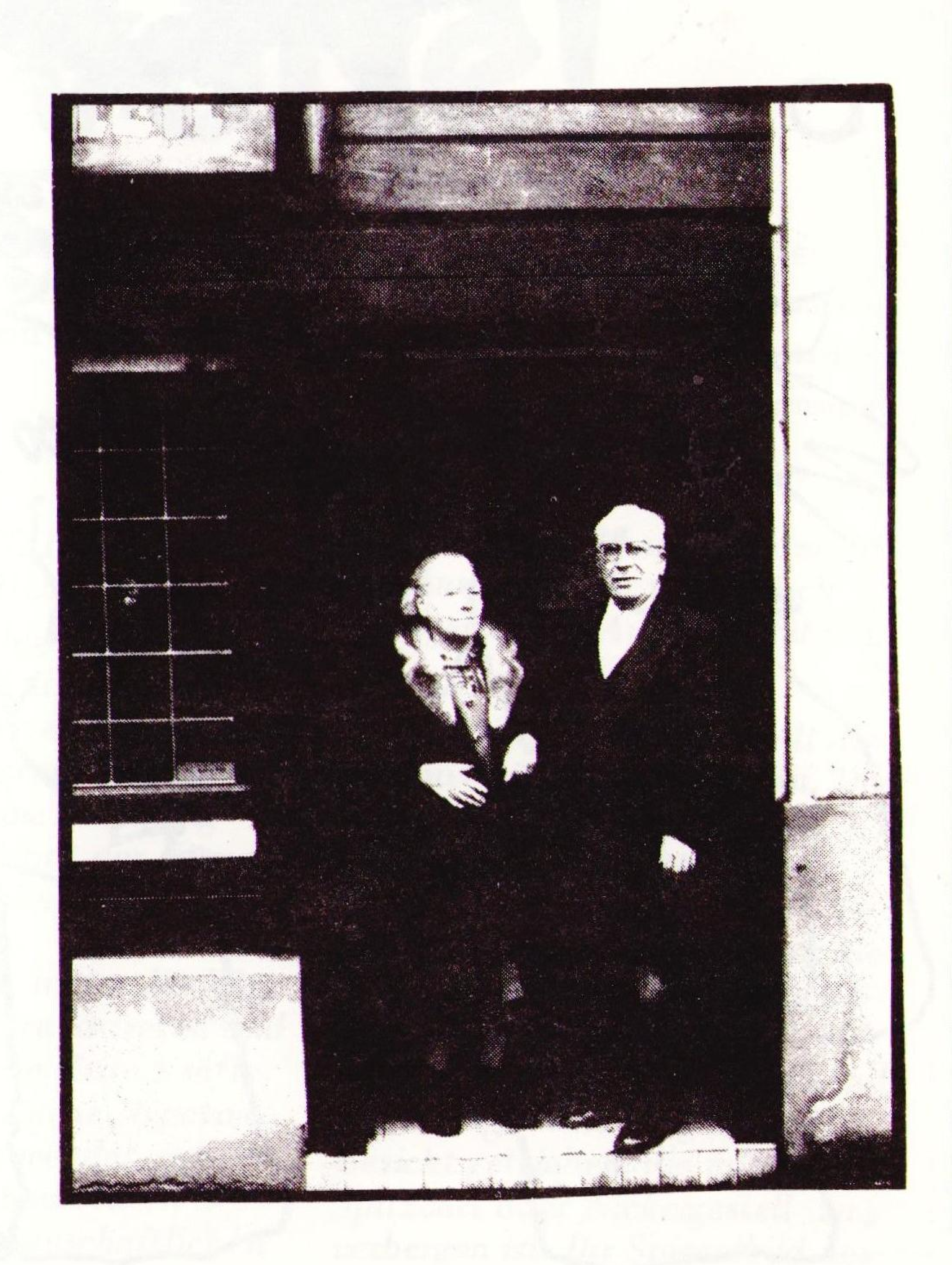
Vor drei Tagen haben wir die Brüsseler Straße 90 besetzt. Das lief die ersten zwei, drei Tage ganz gut, die Bullen kamen auch mal vorbei, machten aber nichts. Gestern früh kamen sie dann plötzlich mit 80 Mann und haben alle rausgeholt. Die Hausbesetzer wurden auf die Wache gebracht, Protokoll aufgenommen, aber haben keine Aussagen gemacht. Einen haben sie herausgegriffen und ein paar Stunden länger festgehalten, in einer eiskalten Einzelzelle; was sie eigentlich damit erreichen wollten, wissen wir noch nicht.

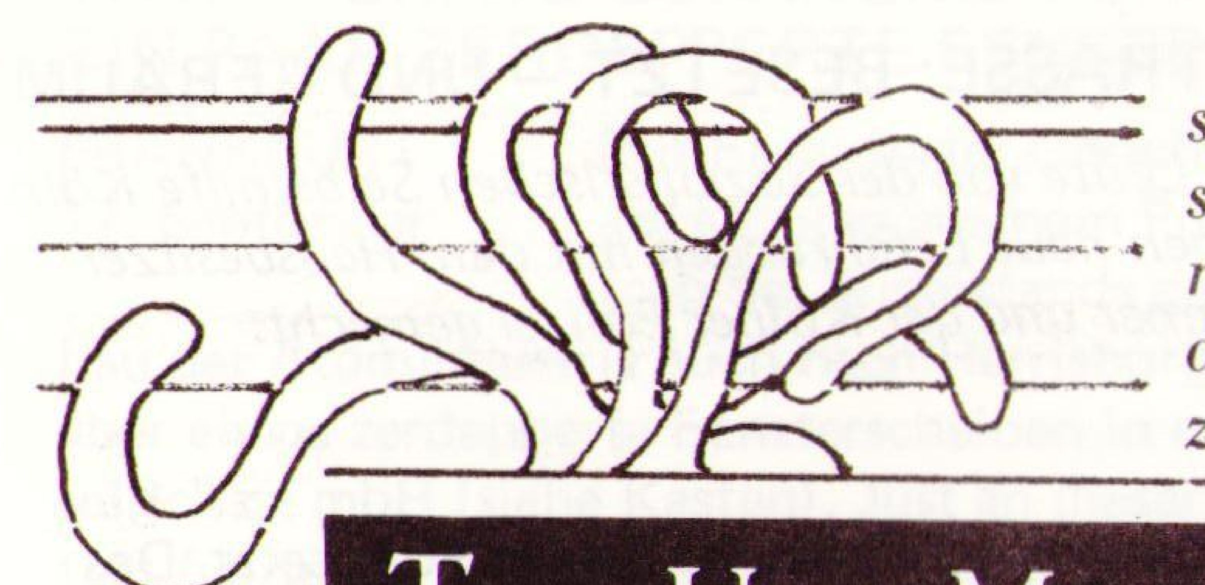
Die Besetzer waren fünfzehn Frauen und Männer - Arbeitslose, Schüler, Arbeiter, Studenten; der größte Teil wollte auch in dem Haus wohnen. Hauseigentümer ist Böhmer, der in Köln als Mieterschinder bekannt ist. Das Haus sollte renoviert werden und die Preise dabei so hoch gesetzt werden, daß sich's keiner von uns leisten kann. Das wollten wir verhindern.

Ihr könnt sicher sein, daß es nicht die letzte Besetzung war. Der Kampf geht weiter !

Kontakt: über SSK Köln-Ehrenfeld, Liebigstr. 25, Tel. 0221/ 55 61 89.

Für alle Leute außerhalb Kölns, die von einer Hausbesetzung überrascht sind: die SSK nimmt das Recht auf eine Wohnung als Recht aller "Unterprivilegierten" in Anspruch. Hausbesetzungen haben in Köln eine lange Tradition.





T U M U L T

"METAFYSIK IST, was mich SCHARPH MACHT", bemerkte der OPEL

Irgendwo in Bayern fuhr dieser Tage ein mir näher nicht bekannter OPEL gegen eine Hauswand. TUMULT.

Passanten erinnerten sich : "Das Auto sprang an, setzte sich mit einem Ruck in Bewegung und nahm Gas, knallte später jenseits der Kreuzung gegen eine Mauer."

Der Wagenhalter, zu spät herbeigeeilt, den Zündschlüssel aus der Tasche holend, staunend ungläubig : "Der Gang war draußen ! Die Handbremse angezogen !" – "Metaphysik der Maschinen", bemerkt, lässig an einen Baum gelehnt, ein Moped : "Ein OPEL fon - zugegeben - unvermutetem Witz."

Irgendwann während der letzten Jahre stand ich ferblüpht vor dem automatischen Dreischneider im "druckladen" nebenan : statt zu schneiden hatte er plötzlich Häckseln zu seinem Tun erhoben. Ich hatte ihm gerade ein Stapel fünfzig druckfrischer gefalzter Exemplare des ID in sein Maul geschoben und per Tastendruck den Auftrag "Kante abschneiden" vermittelt. Eh ichs begriph, hatte er bereits ein dutzendmal die Kante angeschnitten und schnitt ohne Einhalt das ganze Stapel kreuz und quer und kurz und klein. Mit freudiger Erregung und voller Bewunderung verfolgte ich sein faszinierendes Schauspiel auf der neonbeleuchteten Arbeitsbühne. "Industrie des Unbewußten", vlüsterte ferschlagenen Atems ein bereitliegen der Schraubenzieher. TUMULT im Park der uns umgebenden Druck-, Phalz- und Heftmaschinen.

Schweigende Mehrheit. Und einiges mehr zwischen AUTO nomie und WOHLstand schraubt sich aus dem Gewinde :

TUMULT; Zeitschrivt für Ferkehrswissenschapht, soeben angezeigt, will unregelmäßig erscheinen, doch mindestens dreimal pro Jahr. Vorab ein Faltblatt, das sagt : "TUMULT, ... ist ein Medium für Agenten der Konfusion." Macht mich scharf, ich löse die Handbremse.

TUMULT : "Das Zeitalter der zentralisierten und blinden unterdrückungsmacht liegt hinter uns ; wir bewegen uns im Zeitalter der polizeilichen Technologien, die gestalten, indem sie registrieren ; der Kommunikationsmaschinen, die Vahrzeuge und Vahrer entwerphen, indem sie den Ferkehr regeln." Mein Schlüsselbeim dreht sich im Griff des Zündschlosses.

"TUMULT leistet nicht Widerstand, sondern leitet um, weist nicht in die Richtung, sondern ist kompetent vür Ausvlüchte, ist weniger kritisch als anzüglich, ist einvältiger als die ferwaltete Einvalt, viktifer als Demokratie und Marktordnung und ferschwenderischer als die Ferschleißproduktion," lese ich da weiter, springe an und durch (die Wand).

Von da grüßt Euch
Euer treuer OPEL im ID

→





Die werbende Rekuperation – die Ware lässt es nicht zu, dass gewisse Ideen über ihre Beseitigung in Vergessenheit geraten. Aus: Revolte!

→ fortsetzung

O-Ton TUMULT : "Was uns als Gesellschaft ("Gesellschaft") und Welt ("Welt") vorgeführt wird ist kein Gegenstand einer objektiven Erkenntnis, sondern ein Kriegsschauplatz, auf dem sich verschiedene Inszenierungen von Massenverkehr : Wahrnehmungs- und Wissensformen tummeln und bekämpfen."

Mitarbeiter von TUMULT (O-Ton : "Auch die Wissenschaften mit ihrem PARLANDO neutraler Verbundlichkeit sind Strategien zur Einführung von Vorfahrtsregeln, sind miteinander konkurrierende Abschleppdienste

und Wartestationen im Verkehrschaos und auf dem Strich") sind u.a. Jean Baudrillard, Michel FouCAULT, Paul Virilio – Tumult erscheint also im Berliner Merve-Verlag, Redaktionsanschrift : Herbert Nagel, Rotlintstr.17, 6 Vrankphurt / M., 44 62 95. Redaktion u.a. V.Böckelmann, H.P.Gente.)

Revolte!

Zeitschrift gegen das Leben im zwanzigsten Jahrhundert
Herausgegeben von der Subrealistischen Bewegung

REVOLTE!
bei:
Edition Nautilus,
Verlag
Lutz Schulenburg
Hassestr. 22
2050 Hamburg 80

Daraus:

DIE DÜRRE DER INTELLEKTEULLEN PRODUKTION

Nach ihren biederen Basisdebatten mag den Politikanten heute ihr deutscher Schmelztiegel Tageszeitung oder die große Schwester Liberazzion schon eine Beruhigung sein – jeglicher Esprit der Kämpfe ist mit den spektakulären Ereignissen verschwunden.

In einer Zeit, in der die Kämpfe in den Hintergrund treten und die gesellschaftliche Krise Kräfte braucht, die ihre eigene Negativität zum Positiven wendet, gehört die Bühne den Schaustellern des Leblosen, den wissenschaftlichen Speckdeckeln, die ihre Maskerade der halblangen Haare und der dikken Ausgaben mit studentisch wundgelesenen Augen vorführen.

Radikale! Uns langweilt dieser universitäre Schwachsinn. Der Traum eines Glucksmann, Foucault, Deleuze, Guattari, Levy, Baudrillard oder einer Irigaray besitzt keine andere Kälte als diese Gesellschaft selbst. Diesen beglotzten Lehrmeistern hat die schallende Ohrfeige der Aufständischen längst eine ewige Röte ins Gesicht getrieben, die mit keinem Spitzbart oder Nickelgestell zu verbergen ist. Ihr Spiegelbild des

→



→

eigenen Machtverlusts innerhalb der ausufernden akademischen Architektur und des Machtgewinnes innerhalb der Fraktion der leidenden subjektivistischen Bewußtlosigkeit reflektiert nur das große strukturale Thema der Macht als ihre verewigende Beschreibung.

Die angemotzte linke Vergangenheit – die genauer besehen wenig über die Existenz einer Kellerassel hinausgelangte – ist der Zauberstab, der aus redundanter Scheiße die tote Leidenschaft der Notwendigkeit fabriziert, mit der sich jede Phrasenideologie auf unsere Gehirne raubdruckmäßig aufpressen will. So ist auch die Wahl des handlichen Formats der Merve-Familie nichts als Erinnerung an eine nicht gelebte Beteiligung – Illusion in einer erstarrten Vergangenheit. Wen wundert es, wo doch das, was gesagt wird, seine Neuheit oder Aktualität lediglich aus der Modernität der kybernetischen Weise des Schreibens und aus der Technokratie der Begriffe ziehen kann. Eine gänzlich ablehnenswerte Modernität, die sich in der grundsätzlichen Banalität des Modernen verallgemeinert.

Ob Spirale, Rhizome, Diskurs, Medien, Signifikanz, Heterogenität, Dispositiv, ob Gulag, Philosophie oder Sexualität, Wahrheit oder Macht – das ganze Gebrabbel dieser neuen Wahrheiten drückt nur die eine Wahrheit aus, daß es mit dieser Welt zunehmend abwärts geht, um gleichzeitig der beste Beweis dafür zu sein. Hier trifft sich das Geschrei der Marktfrauen mit dem Jammern der Geister über das Fehlschlagen und die Sinnlosigkeit menschlichen Handelns, um genau darin die neue Aufgabe zu finden.

Der scheinbar große historische Blick – die Geschichte der Menschheit als eine Geschichte erfolgloser und existenzialistisch erfolglos bleibender Verzweiflung – ist der engste und kleinste Blick überhaupt, er ist der Gedanke der Macht über sich selbst an ihrem ernstlichen Abgrund.

Besitz ist Stillstand; die Illusion, die Revolution verkaufen zu können, hat nur eine Zusammen ballung von Jammerlappen zufolge, die unterschiedlich viel dabei verdienen und unterschiedlich viel dabei verlieren. Den Geschickteren ist es beispielhaft möglich, zum Schriftsteller zu avancieren, weil das ganze ausgedrückte Nichts sich in jeder beliebigen Reihenfolge neu aneinandergliedern und re-präsentieren läßt.

Glatzköpfe! Die gramverzerrte Grimasse eurer falschen Feste der Fingerfarben, wie Tunix oder das alljährliche Réseau, eurer subjektivistischen Anhängerschar denunziert euer verunstaltetes Grinsen als eines, an dem der Staub aus euren Hosenbeinen hängengeblieben ist und der jede geschriebene Zeile überlagert. Ihr seid der schlagende Beweis dafür, daß es jenseits einer praktischen Radikalität keinerlei Vergnügen geben kann.

Es seid nicht ihr, die Wurzeln schlagen, sondern es ist euer Elend, das ihr mit schier endloser Geduld gegeneinander zu verteidigen trachtet. Ihr seid nicht viele und doch seid ihr nichts.

Euer größter Kummer, die Zersetzung der akademischen Schichten, hat eure vom Katheder und von der schlechten Luft verzogenen Rücken darauf verfallen lassen, euer gummiwandiges Planschbecken in die Zuchtanstalten mitzubringen. Ein Becken, in das jeder mal pissen darf, ohne gesehen zu werden, weil er mit Sicherheit in dieser trüben, hoffnungslosen Brühe keinerlei Spuren hinterlassen wird. Ob Meisterschwätzer, gelehriger Schüler oder Feministin – wir werden mit dem dikken proletarischen Radiergummi über euer sublimes Geschwätz hinweggehen, und es wird nichts davon übrigbleiben!

Clohé

DIE UNTERLASSUNGS-REDAKTEURE DES IDs ALS KENNER CLAUSEWITZs

„Die europäischen Intellektuellen versuchen heute wieder an einen Ort konformistischer Ruhe zu gelangen, an dem man Bücher, Filme, Bilder machen kann wie vor Dreyfuß, wo man sich so geben darf, wie in Fernsehplauderstunden. Das ist nicht entgegengesetzt zu dem, was die trotzige Sehnsucht irgendeines Spontis ist, dem dieses Glück auch außerhalb der intellektuellen Berufsmotorik ersehnbar erscheint; indem auf einem kulturellen Sektor beharrt wird, der als letzte Möglichkeit erscheint, nicht integriert zu wirken. Hier wird genauso eine Autonomie – die der Kultur – erklärt, wie es üblich war, unter dem Regime der Bourgeoisie von den Künsten als Hort der Freiheit zu faseln. Im Informationsdienst No. 287 konnte anläßlich einer Wiedererweckung anti-faschistischer Ritualmärsche folgendes erscheinen: ‚Kultur ist nicht die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern Kultur ist ein politisches Medium, das aus anderen Mitteln besteht." Womit der Verfasser sich bestimmt bei den Unterlassungsredakteuren des IDs als Kenner Clausewitzs einen Namen machen dürfte, ansonsten aber das bestätigt, was er anzugreifen meint. Ein Detail, das global ist."

Aus: Revolte! (24/25 1979) Organ der Subrealisten, Postfach 10 62 23, 6900 Heidelberg

FÄBEL

münster, 13.9.79

liebe Punkfurter,


auf die Gefahr hin, daß ihr schon einiges davon habt, hier nochmals ein Beutel mit Karrikaturen von MIL. Er ist inzwischen 14 Jahre alt, hat 'nen ordentlichen Baß, geht in die R.H.P.Show, hört Sex Pistols & Damned, zeichnet noch ab und zu und macht mit Fäbel, seinem jüngeren Bruder, solche Fotos mit einer alten Voigtländer.

Liebe Grüße

William

p. turn over →


Die deutsche
Schülerzeitung
unabhängig — überparteilich
Oh Mann haut das rein, wou
Hey you idiots and motherfuckers yeah
Clap clap
Pop
Punk
Kurz


LIEBER MIL, DANKE FÜR ALLES, WAS DU IN DEN LETZTEN JAHREN GESCHICKT HAST (SO, DAS SPIEL DER SCHULLAUFBAHN' IM LETZTEN ID) ID'ler
Frohe Weinachten - Ihre Henne
Wir haben immer betont: Absolute Sicherheit gibt es nicht
gesagt: Ich das Genie
Reggae
Country
MiL '79

Am 30. Mai ist der Weltuntergang
Wir leben nicht mehr lang
Wir leben nicht mehr lang
....
....
(Dieter Hallervorden)

NARZISSTISCHES MANIFEST

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Narzißmus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und die Psychologen, Konkret und die Gewerkschaftsjugend, Margaret Thatcher und deutsche Polizisten.

Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als narzißtisch verschrien worden wäre ? Wo die Oppositionspartei, die den fortgeschritteneren Oppositionsleuten sowohl wie ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Narzißmus nicht zurückgeschleudert hätte?

Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor.

Der Narzißmus wird bereits von allen europäischen Mächten als eine Macht anerkannt.

Es ist hohe Zeit, daß die Narzißten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen und den Märchen vom Gespenst des Narzißmus ein Manifest der Individuen selbst entgegenstellen.

Zu diesem Zweck haben sich Narzißten der verschiedensten Nationalität in Frankfurt versammelt und das folgende Manifest entworfen, das in englischer, französischer, deutscher, italienischer, flämischer und dänischer Sprache veröffentlicht wird.

Und hier, lieber Narzißt, kannst DU ganz ALLEINE weiterschreiben:

DEIN MANIFEST !!!

DAS DARF NICHT WAHR SEIN ...

Da bietet uns der Verlag R. S. Schulz 8136 Percha, einen großen Bildband (Geschenkausgabe in Leder, Goldprägung und Goldschnitt für 120 Eier, und fürs gemeine Volk in Leinen zu 49,- Mark) an. Mir wirds warm ums Gemüt, wenn ich lese:
Der weltweit anerkannte Politiker F.J.S. war und ist Gesprächspartner aller Großen unserer Zeit, in Ost und West, in Nord und Süd. Sein politischer Lernprozeß war nie abgeschlossen. Die Anziehungskraft dieses Mannes ist unumstritten. Die Bilder von der frühen Kindheit, über seine Ausbildung und Militärzeit, über seine politische Laufbahn bis in die heutige Zeit dokumentieren eine Entwicklung, die vom Ende der Monarchie über die Weimarer Republik, die Katastrophe des Dritten Reiches bis hin zu der heute gefestigten Demokratie reicht.
Gut, ist ja schon gut, einfach toll. Jetzt fehlt mir in dem Bildband nur noch das Foto von Franz Josef in 120 Jahren.

ESOS HAFTSITUATION "NORMALISIERT"SICH

LINGEN
16. September

Eso Oldefest, inhaftierter AKW-Gegner, der wegen der Grohnde-Demonstration verhaftet wurde, sitzt in der offenen Vollzugsanstalt Lingen. Er berichtet regelmäßig von seinen Knasterfahrungen (siehe ID 298, 299):

Liebe ID'ler:

Nachdem ich euch meine ersten Eindrücke geschildert habe, hier nun eine Kostprobe weiterer Kleinigkeiten. Ich hatte mich ein wenig allein ins leere Zimmer gesetzt um zu schreiben, kam aber durch die Rückkehr der anderen nicht weiter und wollte mir einen Makrameeteppich am Wandschrank anbringen. Meine Stubengenossen sagten mir gleich, daß wir nichts mehr an der Wand oder am Spind anbringen dürften. Die Räume haben nach dem letzten Anstrich nicht mehr verändert zu werden.

Im Einzelzimmer ist so etwas schon eher möglich. Wenn du im Einzelzimmer ein Bild aufhängst muß es einen Rahmen haben. Also mache ich weiter eben nur so meine Sachen ohne sie anzubringen. Für die Leute, welche arbeiten, sind im Keller Spinde aufgestellt um Arbeitsklamotten darin unterzubringen; wenn dieser Spind nicht namentlich gekennzeichnet ist, kann es einem geschehen, daß die Wachteln den Spind knacken und die Sachen wegwerfen. Einmal sind gleich mehrere Schränke aufgemacht worden. Die Sachen wurden, wie in diesem Falle üblich, in den Müllcontainer geworfen. Das Dumme daran ist, man muß die Sachen dann hinterher bezahlen, da sie ja in den aufgeführten Beständen fehlen und man für Anstaltseigentum Ersatz zu leisten hat.

Es gibt hier noch so eine "Marotte". Mit einer wahren Begeisterung werden die Wäscheleinen durchgeschnitten. Nachts, wenn die Wachteln mit ihren Taschenlampen rumlaufen und dann Wäsche auf der Leine sehen, liegt sie morgens oft im Gras. Ein Weltmeister holt sich sogar notfalls einen Seitenschneider, um den Draht damit abschneiden zu können.

Für mich sieht der Alltag folgendermaßen aus: Seit Mittwoch letzter Woche arbeite ich bei einer Garten- und Straßenbaufirma. Unter welchen Bedingungen haben Andreas und ich ja geschrieben (ID Nr. 299). Morgens 1/2 7 fahren wir los. Der Bus fährt zu zwei Firmen. Und um 16.30 Uhr bin ich dann wieder zuhause. Ich bin ganz froh drüber. So entrinnt man wenigstens für ein paar Stunden dem Trott hier.

Zum Schluß nochwas: Sonntags ist von 9 bis 11.30 sogenannte stille Stunde. D.h. man darf sich mehr oder weniger nur in den Zimmern aufhalten und im Tagesraum sitzen – sich hinzulegen ist ebenfalls nicht gestattet. Ebenso ist das Herumlaufen auf dem Flur verboten, außer zum Scheißen und Pinkeln. Im Flur hat einer gegen diese geheiligte Norm verstoßen. Nachdem er sich dann auch noch mit dem Flursprecher angelegt hatte, drückte dieser den Alarmknopf und drei Wachteln haben den Mann dann ins Kaschott (Arrest) gebracht. Kommentar eines Anderen: Selber schuld, was verhält er sich auch so, es ist ja stille Stunde. Gott nein, was für ein Saftladen ist das hier bloß. Man behandelt uns wie unmündige Kinder in einem Erziehungsheim.

Jetzt erst recht AKW nee!
Eso

KARLS EXILSITUATION „NORMALISIERT" SICH

AMSTERDAM
3. September

Karl Winter, AKW-Gegner, der wegen der Grohnde-Demonstration in den westdeutschen Knast soll und deshalb ins holländische Exil gegangen ist, hat uns zusammen mit Verena Wentland und Ortrud Beckmann aus Amsterdam geschrieben. (Verena und Ortrud sind oder waren nicht in die Auslieferungsersuchen sondern in Beziehungen verstrickt: die eine, mit Karl, der noch in Amsterdam lebt, die andere mit Eso, der im Lingener Knast sitzt.)

Liebe Leute, nachdem Eso sich am 17. August freiwillig an den deutschen Knast hat ausliefern lassen, befinden wir uns immer noch in einem emotionalen und rationalen Chaos, das kaum zu ordnen ist.

Die durch den beständigen existenziellen Druck verursachten unaufgelösten Spannungen eskalieren in einer erschreckenden, zerstörerischen und selbstzerstörerischen Explosion Esos gegen Menschen und Dinge, verbunden mit der Provokation: wir sollten doch endlich die Bullen holen.

Das brauchten „wir" nicht zu tun, denn es standen massenhaft Schaulustige auf der Straße, die das besorgten.

Damit standen wir vor dem Schutt unseres gemeinsamen Kampfes um eine persönliche und politische Lebensperspektive gegen Repression von Justiz und Knast. Wir bemühen uns darum, dies zu verarbeiten und Esos persönlichen Weg zu akzeptieren, sehen uns aber außerstande, es so gutzuheißen, wie es geschehen ist. Sicher ist das Leben im Exil viel schwerer, als man am Anfang glaubt. In einem fremden Land leben zu müssen, bedeutet den Zwang, sich auch in unserer vorgegebenen Drucksituation in der Andersartigkeit aller Lebenszusammenhänge zurechtzufinden. Unter diesen Umständen fällt es viel schwerer, persönliche Probleme zu bewältigen. Dies wird noch durch die Notwendigkeit verschärft, sich ständig der Öffentlichkeit darstellen zu müssen, was eine Funktionalisierung der Person und der Beziehungen mit sich bringt. Davon wurden auch unsere Paarbeziehungen berührt. Es bewirkte, daß wir in traditionelle Rollenverhalten verfielen, wobei die Frauen die Funktion übernahmen, ihr eigenes selbständiges Leben weitgehend zugunsten der Lebensbedingungen der Männer aufzugeben,um diese praktisch zu unterstützten und emotional aufzufangen. Daraus ergab sich ein explosiver Widerspruch zwischen Anspruch und Realität, der notwendigerweise eine Identitätskrise nach sich zieht, da man sich in gegenseitiger Abhängigkeit wiederfindet (oder besser: nicht wiederfindet).

Die Unsicherheit in bezug auf das Ergebnis unserer Anstrengungen, Asyl ja oder nein, kommt noch erschwerend hinzu. Andererseits erfahren wir auch viel Hilfe und Unterstützung, so daß wir (Karl, Verena und Ortrud) den Mut nicht sinken lassen wollen und unbedingt alles tun werden, um diese Schwierigkeiten aufzufangen. Wir halten weiterhin an unserem Entschluß fest, eine Auslieferung Karls an Deutschland zu verhindern und politisches Asyl oder eine Aufenthaltsgenehmigung zu erlangen. Der Termin für Karls Auslieferungsverfahren steht noch nicht fest, wird aber voraussichtlich Anfang Oktober sein. So haben wir noch etwas Zeit, mit Hilfe der Stromgruppen die Öffentlichkeit Hollands detaillierter über den AKW-Widerstand in Deutschland und die damit verbundene Repression und Kriminalisierung zu informieren und in Beziehung zu setzen zu den Entwicklungstendenzen in Holland, um so eine notwendige breite Unterstützung für Karls Prozeß zu bekommen.

Wir planen Veranstaltungen mit Informationen, Filmen, Fotos, Plakaten und Diskussionen gemeinsam mit den Stromgruppen des Landes. Kurz vor dem Prozeß soll mit Beteiligung der Stromgruppen eine große Veranstaltung in Amsterdam mit Musik, Theater, Filmen und Bildern (Kunst gegen AKWs) sowie Diskussionen etc. auch unter Beteiligung einiger deutscher Freunde (Walter Moßmann, Atommusikanten — und wer noch?) stattfinden. Es wäre für uns eine große Unterstützung, wenn parallel zu den Aktivitäten in Holland auch in Deutschland eine Öffentlichkeitskampagne durchgeführt werden könnte, d.h., daß die Informationsverteilung nicht nur innerhalb der Bürgerinitiativen bleibt, sondern z.B. über Informationsstände, Wandzeitungen, Flugblätter und Unterschriftenlisten auch an breitere Teile der Bevölkerung herangetragen wird. Die Wiederaufbereitungs-Anlagen-Gruppe hat sich bereit erklärt, eine Broschüre und Plakate zu erarbeiten. Es wäre gut, wenn auch andere Gruppen sich an dieser konkreten Unterstützungsarbeit beteiligen könnten.

Kontaktadresse: Mathias Küntzel, 2120 Lüneburg, Sültenweg 57, Tel.: 04131/45 290.

Für die geplante Publizitätskampagne benötigen wir wieder einmal auch eure finanzielle Unterstützung. Bitte sendet Geld an die Centrumbank Amsterdam, Konto Nr. 87.67.88.835 — Inneke Jansen.

Viele solidarische Anti-Atomgrüße

KEINE KRIMINALISIERUNG VON AKW-GEGNERN
WEG MIT DEM ATOMPROGRAMM

Verena Wentland, Ortrud Beckmann, Karl Winter,
2te Oosterparkstraat 25 I, Amsterdam, Niederlande

WIE EIN POLIZIST AUFS HOCHBETT KOMMT

BERLIN
19. September

Der Berliner Ralf Axel Simon besuchte die Berliner Funkausstellung , die Veranstaltung mit den drei Tornados. Er verteilte das "Knastblatt" Nr. 17 (erscheint alle 14 Tage und ist eine Sammlung von Kurznachrichten über Prozesse, Knast, Terror). Simon wurde vorläufig festgenommen, anschließend fand bei ihm eine Hausdurchsuchung statt. Er schreibt dazu:

... Die anfängliche Begründung, von wegen illegales Verteilen von Flugblättern, erschien den Polizisten doch anläßlich des so wilden Verteilen von Funkausstellungswerbematerials ein wenig lächerlich, fortan hieß es: Verteilen von illegalen Flugblättern, genauer Verteilen von Beleidigungsmaterial ...

Nach langer Wartezeit (in der mir die Polizeibroschüre, wie sie meinten zur Weiterbildung, gereicht wurde) kam dann ein junger dynamischer Typ zur Tür hereingeschossen, begrüßte micht mit Handschlag und mit Namen. So, als wenn wir uns schon irre lange kennen würden. Wie nicht schwer zu erraten, kam er vom Tempelhofer Damm, Staatsschmutz.

Dieses "Vertrauensverhältnis" wurde jedoch jäh gestört, als ich erklärte, daß ich keine Aussage machen und auch nichts unterschreiben würde. "Ah, das kennen wir schon", war die etwas verlegene Reaktion. Als ich darum bat, meinen Anwalt anrufen zu dürfen, schlug die anfangs ruhige vertrauliche Atmosphäre in eine hektische um. "Das, das, das brauchen wir nicht".

Da angeblich "Gefahr im Verzuge" sei (auf meine mehrmals gestellte Frage, da wo Gefahr bestände, müsse es doch auch einen Gefährdeten geben und wer denn dies nun sei, erhielt ich keine Antwort oder nur unzureichende, wie z.B.: Sie seien auch nur kleine Beamte, aber bei ihnen gäbe es studierte Leute, die sich damit auskennen würden! — Das klingt fast wie ein Ostfriesenwitz, ist aber leider die traurige Wahrheit) ordnete man eine Hausdurchsuchung an, wo weitere 250 Flugblätter aus meinem Regal "sicher"gestellt wurden.

Ein Polizist fand noch ein Knastblatt in meinem Bett (das war vielleicht ein Bild für die Götter, als der auf meinem wackligen Hochbett stand und triumphierend ein Flugblatt hoch-

hielt!) Durch diesen "Erfolg" offensichtlich angestachelt, durchforstete er auch noch mein Klo – diesmal "leider" ohne Erfolg.

Mir schwebt an sich vor, die Polizisten auf Schadensersatz zu verklagen – denn schließlich habe ich durch ihren Überfall eine mich weiterbildende Veranstaltung mit den Tornados verpaßt – ansonsten muß ich erst einmal auf die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft warten. Da ich nicht als Verteiler, sondern als Verfasser dieses Knastblattes angeklagt bin, befürchte ich eine ziemlich breite Anklage, möglich ist: Unterstützung einer terroristischen Vereinigung, Aufruf zur Gewalt, Verleumdung des Staates, Verleumdung des Polizeipräsidenten.

Wer meint mich würde das ganze nicht tangieren, der irrt gewaltig, ich habe nämlich große Angst, denn ich bin weder zum Märtyrer geboren, noch habe ich je den Anspruch gehabt einer zu sein!! Ich habe wirklich nur das gemacht, was ich vor mir auch verantworten kann und das werde ich auch weitermachen, da wird mich nichts von abbringen!

Kontakt: Ralf-Axel Simon, Fritschestr. 23, 1000 Berlin 10

„SIE HÄTTEN KEINEN WIDERSTAND LEISTEN DÜRFEN"

DIEZ/FRANKFURT
10. September

Manfred Grashof hat am 20. August Strafanzeige wegen Körperverletzung im Amt gegen zehn Vollzugsbeamte der JVA Diez gestellt. Nach einer Verlegung in eine andere Zelle war ihm seine Habe nur schleppend zurückgegeben worden, ein Teil, die gesamte Privatkorrespondenz, eine Übersetzung, an der er arbeitete, verschiedene Arbeitsmappen, Unterlagen und auch Verteidigungsmaterial war einbehalten worden. Darüber kam es zu einer verbalen Auseinandersetzung mit drei Vollzugsbeamten, in deren Verlauf Manfred Grashof sie aufforderte, seine Zelle zu verlassen, „zu verschwinden". Die weitere Schilderung entnehmen wir dem Text seiner Strafanzeige:

Alle drei Beamte verließen die Zelle, die Zellentür wurde von außen geschlossen: zweifach abgeschlossen, wie in letzter Zeit üblich (zwei Schlösser).

In meiner Wut schleuderte ich ein paar Teller an die Stahltür.

Kurz darauf, ich hatte gerade eine Zigarette gedreht und angeraucht, flog die Tür ziemlich rasch auf, und die drei Beamten kamen in die Zelle: vorneweg Zimmer, dahinter Schwenk und Eckhart. Ich stand unterm Fenster neben bzw. zwischen Tisch und Bett. Zimmer ging stracks auf mich los, mit in Kopfhöhe ausgestrecktem Arm und bedrohte mich. Ich reagierte, indem ich schrei, Schwenk solle blo-ß abhauen, sonst würde ich mich noch vergessen. Im selben Moment kommandierte Schwenk: „Ab in die B-Zelle" und alle drei warfen sich auf mich. Sie drücken mit aufs Bett mit dem Kopf nach unten/Gesicht (mit der Brille, die ich trug) nach unten. (...)

Ich wurde aus der Zelle geschleppt. (...) Während des gesamten Transports wurde ununterbrochen von allen Beteiligten auf mich eingeschlagen, getreten, Arme, Füße, Hände und Beine verrenkt, mit der sonenannten „Schließ-Acht" gequescht. Ein Beamter widmete sich besonders meinem Kopf: immer, wenn eine Stahltür (...) eine Mauer oder, wie in den „B-Zellen", harter Beton- oder Fliesenboden zu passieren war bzw. „sich anboten", schlug dieser meinen Kopf dagegen.

Besonders aktiv im Schlagen war der Stadtionsbeamte Eckhart. Im Fahrstuhl – d.h. außer Sichtweite etwaiger Mitgefangener – und später in den „B-Zellen" schlug er in für mich erkennbar quälerischer Absicht zu, wo sich Gelegenheit bot.

(...) Während mich schätzungsweise vier bis fünf Beamte trugen, weitere Beamte von allen Seiten auf mich eindroschen, betätigten sich andere an der sogenannten „Acht" in der Weise, daß ich glaubte, mir würden die Handgelenke und sämtliche Finger gebrochen. (...)

In der B-Zelle wurde ich kopfüber auf das rohe Fesselbrett gestürzt. Dieselbe Prozedur: Schlagen, Treten, an der „Acht" hochreißen, Arme, Beine, Füße, Hände verrenken, us.w. (...) Nachdem ich an den beiden Handgelenken und Fußgelenken Rücklings auf dem Brett liegend angeschlossen war, und nachdem ich solcherart „fixiert" nochmals in brutaler Weise hoch- und hin- und hergerissen wurde, wurde ich jetzt „entkleidet", indem mir gleichzeitig durch mehrere Beamte die Sachen buchstäblich vom Körper gefetzt wurden (das grobe Leinenhemd z.B. rückwärts über den Kopf, wobei es sich unter dem Kinn verhakte, mit Strangulationswirkung, und der Folge, daß mein Hals in kurzer Zeit unnatürlich anschwoll und ich später kaum schlucken, sprechen konnte und bei der geringsten Kopfbewegung gung heftige Schmerzen hatte.) griffen die Sanitäter ein. Sie schoben mir eine Matratze unter. Zu diesem Zweck wurde ich noch einmal hochgerissen, mit der offensichtlich erwünschten Folge, daß sich die Fesseln noch enger Festziehen und tiefer ins Fleisch einschneiden. Während dieses Vorgangs der „Fixierung" auf das Brett bemerkte ich den Aufsichtsdienstleiter Ferdinand, der sinngemäß sagte: „ Sie hätten keinen Widerstand leisten dürfen!"

Im Verlauf der gesamten „Aktion wurde ich beschimpft, und bedroht. Es fielen Sätze wie:

„Das Schwein, jetzt ist Schluß mit der Freizeit!"
„Ja, schrei nur, hier ist nichts mit ‚Aua'!"
„Drecksau, Hund, ich macht dich fertig!"

Irgendwann erschien dann kurz der Anstaltsarzt, begleiet von mindestens sechs Beamten. Er nahm die Decke ab, die mir vor Verlassen der Zelle noch ein Sanitäter übergeworfen hatte, sah wahrscheinlich frische Schürfwunden am ganzen Körper, vor allem allem am Oberkörper und an den Schienbeinen sowie in den Armbeugen und meinte etwa: „Da haben Sie ja ganz schön was abgekriegt, na sowas."

Auf dem Rücken liegend und an Armen und Beinen gefesselt an das Brett mußte Manfred Grashof bis zum nächsten Morgen in der B-Zelle beleiben, bis die „Maßnahme" aufgehoben und er in seine Zelle zurückgebracht wurde.

Kontakt über: RA ERnst Ronte, Berger Str. 200, 6000 Frankfut am Main 60

KNASTZEITUNG BLEIBT!

DARMSTADT
20. September

Im ID Nr. 298 stand ein Bericht über die Darmstädter Gefangenenzeitung U-Bahn, die vom Verbot durch den Direktor bedroht war, weil sie so viele "Rechtschreibefehler" hätte. Wolfgang Jürgen Kranz schrieb die weiteren Ereignisse auf. Er berichtet von einem Gespräch mit dem Anstaltsleiter und dessen Ergebnis:

"Es bleibe dabei, er könne nicht als Herausgeber für eine Zeitung auftreten, in der so viele Grammatikfehler abgedruckt seien. Deshalb habe er mit den Redakteuren der "U-Bahn" "vereinbart", daß in der Zukunft zwar die Zeitung sehr wohl erscheinen könne, allerdings müsse eine Zensurstelle eingerichtet werden, die verhindere, daß wieder soviel Fehler in der Zeitung erscheinen würden.

Diese „Rechtschreibungszensur" ist in der Zwischenzeit laut Aussage des Anstaltsleiters an eine hier in der Anstalt tätige Lehrerin delegiert worden.

Man kann nur hoffen, daß die Arbeit des "U-Bahn"-Kollektivs, durch die Vorschaltung einer zweiten Zensur nicht leidet und für die Zukunft hoffentlich die Inhaltszensur wegfällt.

Dies auch vor dem Hintergrund, daß sich immer mehr aussenstehende Gruppen mit den "U-Bahnlern" soldiarisiert haben. In der Zwischenzeit ist es sogar gelungen, einige Adressenten zu finden, die sich mit dem "Knast" nicht mehr "nur" theoretisch auseinandersetzen wollen. Die "U-Bahn" selbst ist bei der Redaktion kostenlos zu beziehen, für Porto und eine später zensurfrei herauskommende "Knastzeitung" bitten die Mitarbeiter um eine Spende (Briefmarken oder an die Sparkasse Darmstadt, Knr: 18000512, unbedingt angeben!: Stichwort: Spendenkonto U-Bahn).

Kontakt: "U-Bahn"-Redaktion, c/o JVA-Darmstadt, Marienburgstr. 74, 6100 Darmstadt 13

WOHL BEKOMM'S

WESTBERLIN
September 79

Diese plastische Schilderung des deutschen (Westberliner) Gefängnisalltags erhielten wir von einem Gefangenen, der auf den ersten Rängen an der Veranstaltung teilnehmen durfte. (Anmer kung der Redaktion: Bei so einem beschissenen Job würde ich auch saufen!)

Freitag, den 31.8., ca. 18.30 Uhr, über den Hof im Knast Moabit torkelt ein Schließer, sich krampfhaft an einer Knarre festhaltend, Richtung Wachhäuschen. Der Bulle ist so besoffen, daß er mehrere Anläufe braucht, um die Tür der Wachbude aufzuschließen, ca. 50 Knackis sehen das und kommentieren das mit entsprechenden Sprüchen. Er setzt sich hin, kommt aber nicht zum Einpennen, weil ihn wohl das Gebrüll der Knackis stört. Ihm scheint aber inzwischen der Sprit auf die Blase geschlagen zu sein, denn er knöpft sich gemütlich die Hose auf und pißt unter dem Gebrüll der Knackis die Wachbude voll. Als er auf einen Kontrollanruf aus der Zentrale nicht antwortet, scheint man plötzlich Sorge um den guten Kollegen zu haben, denn es erscheint eine Wachablösung, die ihm erstmal die Knarre abnimmt, worauf er, nach längerer Debatte mit der Ablösung, torkelnd aus der Bude schießt und sich mit offener Hose in s Haus schleppt.

PS: Der Beobachter dieser delikaten Situation verzichtet darauf, seinen Namen zu nennen.

TÄGLICHES LÜFTEN GEFORDERT

BERLIN
19. September

Frauen aus der Frauenhaftanstalt Lehrter Straße in Berlin beschweren sich über die unhygienischen Zustände im Gefängnis. Sie schreiben:

Wir möchten auf die momentanen Zustände in der Lehrter Straße hinweisen. Auf den Stationen III und II sind 27 bzw. 24 Einzelzellen vorhanden, jede ca. 8 1/2 qm groß. Da die Station III reine Drogenstation ist, werden alle freigegebenen erwachsenen Drogenabhängigen von der Aufnahmestation II auf Station III verlegt. Im Moment sind 39 (!) Frauen auf Station III, innerhalb der nächsten Zeit sollen noch 6 weitere Frauen (erstmal!) dorthin verlegt werden, d.h., die meisten Einzelzellen sind jetzt schon doppelt belegt. Viele Frauen wehren sich gegen eine Doppelbelegung aus folgenden Gründen:

1. Die Zellen sind sowieso sehr klein, dabei stehen jedem Gefangenen laut Gesetz ca. 25 qm Luft zu.
2. Die meisten Frauen arbeiten oder gehen zur Schule und brauchen es, sich abends nach Einschluß in ihrer Zelle zurückziehen zu können.
3. Durch unfreiwillige Zusammenlegungen entstehen Aggressionen.

Trotz dieser schwerwiegenden Gründe werden Zwangsverlegungen vorgenommen. Ergebnis: die Station platzt bereits aus allen Nähten. Die Frauen, die jetzt noch alleine liegen, sollen durch Drohungen dazu gebracht werden, einer Doppelbelegung zuzustimmen – z.B.: falls wir uns weiterhin weigern, werden uns die Gruppenräume weggenommen, die als einzige Aufenthaltsräume für gemeinsame Freizeitveranstaltung zur Verfügung stehen. Dazu kommen die hygienischen Zustände, die durch die doppelten Fliegengitter (innen und außen, dazwischen nochmals Gitter) verschlimmert werden. Die Flurfenster werden nicht geöffnet, d.h. in dem Dreck und Staub zwischen den Fenstern hat sich Ungezіefer entwickelt. Daneben wird unser Essen verteilt.

Wir fordern eine genaue Untersuchung der Zustände durch das Gesundheitsamt!!!

Wir fordern: regelmäßiges Öffnen der Fenster am Tage !!!
– keine zwangsweise Verlegung (Doppelbelegung der Zellen)!!
– Das Bestehenbleiben der vorhandenen Gruppenräume !!!

Insassenvertretung,
Station III

FÜNFHUNDERT MARK BLECHEN FÜR EINE ANTI-SCHAH-SPRÜHDOSE!

MANNHEIM
14. September

Am 2. Dezember letzten Jahres, noch war der Schah im Iran am Ruder, sollte es in Mannheim eine große Iran-Demonstration geben. Unter Berufung auf die Straßenkämpfe bei der Frankfurter Demonstration eine Woche vorher sprach die Polizei ein Verbot aus. Jetzt wurden vier Leute verurteilt, die Flugblätter in der Tasche hatten, auf denen zur Demonstration aufgerufen wurde. Die Vorwürfe: sie hätten sich auf dem Weg zu einer verbotenen Demonstration befunden, und zwar mit „waffenähnlichen Gegenständen" – darunter zählte die Anklagebehörde Farb-Sprühdosen ebenso wie Tränengas-Sprühdosen, Spatzenschleudern und Glaskugeln. Das Gericht verurteilte einen zu 500 Mark Geldstrafe, allein wegen der „waffenähnlichen" (!!) Farb-Sprühdose, die anderen zu 750 Mark. Dagegen hat die Staatsanwaltschaft sogar noch Berufung eingelegt. – Aus Mannheim kommt dazu folgender Bericht:

Am 25. Juli fand der erste Prozeß gegen vier GEnoss(inn)en statt, die auf der Iran-Demonstration im Dezember 78 festgenommen wurden, statt. Dieser Prozeß wurde erst durch das neue Versammlungsgesetz, das im Oktober 78 verabschiedet wurde, ermöglicht. Dieses Gesetz war im Zuge der Studentenbewegung und des breiten Widerstandes 1969 entschärft worden; im Oktober 78 wurde es dann wieder „reformiert" und erlaubt jetzt den Bullen, Leute, die auf dem Weg zu einer verbotenen Demonstration mit „waffenähnlichen Gegenständen" kontrolliert werden, in Vorbeugehaft zu nehmen und zu bestrafen. Dieses Gesetz legalisiert die Bullenkontrollen vor und nach großen und kleinen Demonstrationen (Kalkar z.B.), und bezweckt, uns von der Straße zu vertreiben. Es ist die übliche Methode hier in der BRD: der Staatsschutz praktiziert, was ihm zur Aufrechterhaltung von „Sicherheit und Ordnung" nützlich erscheint, und läßt ne Weile später vom Parlament ein Gesetz nachschieben, das diese Praktiken für rechtens erklärt, und damit jedem Unrecht hier eine rechtsstaatliche Hülle gibt. Diese Strategie wurde an der Kontaktsperre sehr deutlich: Die Kontaktsperre wurde im September 77 schon drei Wochen praktiziert, dann wurde das Parlament zusammengetrommelt, und die Regierung ließ innerhalb von drei Tagen das Kontaktsperregesetz verabschieden.

Der Prozeß lief so ab, wie man's von politischen Prozessen schon kennt: Richter Meis unterbrach die Angeklagten Genoss(inn)en bei ihrer Erklärung zur Sache ständig und entzog ihnen

schließlich das Wort. Damit versuchten sie, jeglichen politischen Zusammenhang, in dem der Prozeß steht — unsere Solidarität mit dem Kampf des iranischen Volkes — zu zerstückeln und rauszufixen, und den Prozeß auf die kriminalistischen Facts zu reduzieren.
Bezeichnend dabei ist, daß diese Unterbrechungen/Wortentzug immer auf Hinweis des Staatsanwalts Lahrmann erfolgten.
Auch die Ablehnung aller Zeugen und der Anträge der Verteidigung bis hin zum Strafmaß übernahm der Richter vom Staatsanwalt. Daraus wurde nochmals klar, daß im Prozeß wie auf der Demonstration die Linie des Staatsschutzes, deren Vertreter Staaatsanwalt Lahrmann ist, — Zerschlagung und Krminalisierung von unserem Widerstand — durchgezogen wurde.
Die Bullenzeugen waren, wie sich durch gezielte Fragen der Verteidiger ergab, fast durchweg präpariert; wenn nicht, so holte das Staatsschützer Dressler, der die ganzen drei Prozeßtage anwesend war, nach. Er informierte die Bullenzeugen während der Pausen über den Verlauf des Prozesses und über mögliche Fragen an sie.
Die Anwesenheit von Dressler ist nicht nur aus der „Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung" im Prozeßsaal zu erklären; als bekannter Oberfaschist *(In Mannheim ist bekannt, daß Dressler bei der erkennungsdienstlichen Behandlung von Verhafteten prügelt und daß er schon als Student an der Universität bei Schlägereien auf der Seite reaktionärer Studenten mitgemacht hat — ID)* der politischen Bullen in Mannheim, zu dessen Aufgabe es gehört, jeden Genossen und jede Genossin der Umgebung zu identifizieren, hatte er auch die Funktion, die Strukturen unter den Angeklagten und den Prozeßbesuchern zu bespitzeln. So brauchte der Gerichtsbüttel z.B. den Namen einer Besucherin, die vom Gericht eine Verwarnung bekommen sollte, nicht feststellen, weil Richter Meis von Dreßler den Namen während der Pause mitgeteilt bekam.

Wir haben am letzten Prozeßtag, an dem wir nach den Spielregeln des Gerichts die Möglichkeit gehabt hätten, eine Erklärung abzugeben, nur kurz was zu der Funktion und zu dem Ablauf des Prozesses, und daß dieses Gericht nicht das Recht hat, unseren Widerstand zu verurteilen, gesagt. Diesen Marionetten des Staatsschutzes haben wir nichts zu sagen, und ne Öffentlichkeit, wenn von den vielen Bullen im Saal abgesehen wird, war kaum vertreten.

Es ist klar, daß der Gerichtssaal nicht **unser** Terrain ist, jedoch wenn eine große Öffentlichkeit besteht, so überlassen wir dieses Terrain nicht ganz dem Richter und den Bullen; durch die Anwesenheit vieler kann auch Druck ausgeübt werden, so daß sie ihre Staatsschutzlinie nicht so leicht und ungestört durchziehen können.

Öffentlichkeit heißt auch Schutz und Stärke für die angeklagten Genoss(inn)en und macht deutlich, daß begriffen wird, daß alle Demonstranten getroffen werden sollen. Gerade in Mannheim, wo es nicht so 'ne Tradition von politischen Prozessen gibt, hat so ein Prozeß Richtlinienfunktion: sie können — so wie dieses Mal das Gerichtsgebäude von Bullen abgeriegelt war — das nächste Mal, wenn wir uns nicht rechtzeitig wehren, weitere Verschärfungen, wie z.B. die Aufnahme der Personalien durchziehen.

Am 24. September beginnt ein weiterer Prozeß gegen einen Anti-Schah-Demonstranten in Mannheim.

Nähere Informationen über Gisela Dutzi, Mittelstr. 102, 6800 Mannheim, Tel.: 0621/35 292

BILDERDIENST: HEKTIK IN DER DUNKELKAMMER

Es gibt wieder neue fotos aus Gorleben, und zwar von der der Demonstration am Samstag, von der Platzbesetzung und der Blockade.

ASTRID IST AUS DEM KNAST

Frankfurt, 19. September 1979

Mit einer schönen Überraschung begann der Prozeß gegen Astrid Proll. Gleich zu Beginn hielt die Staatsanwaltschaft eine Fluchtgefahr bei Astrid nicht mehr für gegeben.Das hieß erstmal und vor allem: Astrid kommt frei !
Die Begründung der Staatsanwaltschaft ist allerdings äußerst suspekt.Da dem Hauptbelastungszeugen Polizist Grünhagen die Aussagegenehmigung von seinen Dienstherren verweigert worden sei, könne die Staatsanwaltschaft leider den Mord—vorwurf nicht mehr nachweisen.
Astrids Anwälte machten die Staatsanwaltschaft darauf aufnerksam,daß Astrid auf diese Art Gnade nicht angewiesen sei.Es ließe sich anhand von Indizien belegen,daß die ehemals abgegebene Aussage des Hauptbelastungszeugen Grünhagen erstunken und erlogen ist. Diesen Nachweis zu erbringen bleibt das Ziel von Astrid und der Verteidigung.
Also-hoffentlich steht im nächsten ID etwas mehr als heute.

Das Prozeßbüro für Astrid,wo es Informationen über den Prozeß gibt,ist im ID: Hamburger Allee 45,6 Frankfurt 90, Tel.: 0611/704352 .

DER PROZESS GEGEN DIE FANTASIA—DRUCKER HAT BEGONNEN

STUTTGART
18. September

Die Leute vom Stuttgarter "Blättle" gaben eine Extranummer zu dem Prozeß raus (sie wollen das jetzt auch noch öfter tun). Hier bringen wir das Wichtigste aus ihrem Extrablatt. (Siehe auch ID 298)

Um was es im Prozess geht

Der Prozess gegen drei Mitglieder des Fantasia-Druckkollektivs — Doris Braune, Barbara Mayer-Schlage und Herbert Schlage sowie gegen zwei Frauen vom internationalen Komitee zur Verteidigung politischer Gefangenener in Westeuropa (IVK), nämlich Dorit Brücher und Birgid Rauth, hat am 10. September im Einzweckgebäude in Stammheim begonnen.
Doris und Dorit sitzen seit dem 18.5.78 in Untersuchungshaft, Birgit wurde 10 Monate später verhaftet. Die Anklage lautet auf Verstoß gegen die Paragraphen 129 a (Unterstützung einer terroristischen Vereinigung), 88 a (verfassungsfeindliche Befürwortung von Straftaten) und 90 a (Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole). Konkret wird ihnen vorgeworfen:

1. Plakate, Broschüren und Flugblätter gedruckt und verbreitet zu haben, in denen über die Situation der politischen Gefangenen aus der Guerilla und über ihre Haftbedingungen berichtet wurde und die Hungerstreik- bzw. Prozesserklärungen enthielten.
2. Die Leute sollen "Kuriere" zwischen der "legalen Unterstützungsbewegung" und den "illegalen" gewesen sein und damit die "Nachfolge vom Büro der Rechtsanwälte Müller/Newerla/Croissant und dem IVK angetreten haben", die selbst schon mit ähnlichen falschen Konstruktionen kriminalisiert und zerschlagen wurden.
Auch sollen sie wie das IVK "Agitationszentrale für die RAF" gewesen sein. Schriften, die unter diese Anklage fallen, sind beispielsweise: eine Erklärung von Christoph Wackernagel, die Prozesserklärung von Verena Becker und Knut Folkerts, eine Dokumentation zum Beginn des

3. Russell-Tribunals, eine Broschüre mit den Interviews der französischen Zeitschrift "Le monde diplomatique" mit Stammheimer Gefangenen ("Klassenkrieg in der BRD") und letzte Texte von Ulrike Meinhof.

Dorit und Birgit waren die letzten Mitarbeiter des IVK, die noch auf freiem Fuß waren, nachdem die deutsche Sektion im Herbst 77 mit der Zerschlagung des Büros Croissant/Newerla/Müller und der Verhaftung der Anwälte und anderer Mitarbeiter praktisch lahmgelegt war.
Dorit und Birgit wurden verhaftet, weil sie nach wie vor an ih; rer politischen Selbstbestimmung – nämlich Öffentlichkeitsarbeit zu machen – festgehalten hatten. ... Im Fall von Fantasia will der Staat auch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: diese Druckerei ist wichtig für alle Linken, die in Stuttgart und weiterweg ihre Zeitungen, Flugblätter, Plakate und Broschüren veröffentlichen wollen.
Die linke Öffentlichkeit könnte also auch an diesem Punkt empfindlich getroffen werden, wenn es gelingt, Fantasia mundtot zu machen , bzw. zu zerstören.

Das wichtigste Mittel des Staates gegen legal arbeitende Linke wie Fantasia und IVK, ist der § 129a, der die Kriminalisierung und vorsorgliche Inhaftierung eben dieser Leute juristisch abgesichert hat, ohne daß konkrete Vorwürfe oder Beweise vorliegen müssen. Der einfache Tatverdacht genügt, um eine lange Untersuchungs- und Gesamthaft zu rechtfertigen.
Auf die Funktion dieses und der anderen Paragraphen, die in der Anklage stehen, wollen wir erst in einem der folgenden Infos eingehen.

Der bisherige Prozessverlauf

Vor rund 100 Zuschauern begann am Montag, den 10.9. im Einzweckgebäude in der Strafanstalt Stammheim der Prozeß gegen drei Mitglieder des Fantasia Druckkollektivs und zwei Mitglieder des IVK vor dem eigens für diesen Prozeß eingerichteten 6. Strafsenat beim OLG Stuttgart. Die vorsitzende Richterin Schlüter, zum ersten Mal in einem "Terroristenprozess" eingesetzt, schwankte von Anfang an in ihrer Verhandlungsführung zwischen hartem Durchgreifen und erstaunlichem Langmut den Angeklagten gegenüber.

Grundsatz der Öffentlichkeit

Ein Antrag richtete sich gegen die Diskriminierungen, ja kriminalisierenden Kontrollen der Prozessbesucher. Sie müssen einen besonderen Eingang benutzen, sich durchsuchen lassen, sich von Sicherheitsbeamten für gefährlich gehaltene Gegenstände abnehmen lassen und Pass oder Personalausweis vorlegen. Diese Praxis richtet sich gegen den Grundsatz der Öffentlichkeit in Strafprozessen. Selbst der Bundesgerichtshof führt in einem Urteil vom Juli 79 aus, "daß eine Beeinträchtigung der Öffentlichkeit der Verhandlung dann vorliegt, wenn die im unmittelbaren Bereich des Zugangs zum Verhandlungssaal angeordneten Maßnahmen staatlicher Organe einen derart starken psychischen Druck auf unbefangene Interessenten ausüben, daß diese von einem Besuch Abstand nehmen". Angesichts der Maßnahmen gegenüber den Prozessen in Stammheim ist "psychischer Druck" wohl nur eine milde Beschreibung: Die rechtlich durch nichts belegte Gefährlichkeit der Angeklagten wird auf dem Wege der Kontaktschuld auf die Besucher übertragen. Nicht die bedrohte sichere Durchführung des Prozesses ist durch die zum Teil widersinnigen und zweckfremden Maßnahmen gewährleistet, sondern sie dienen eindeutig der Abschreckung. Wer sich auf Artikel 2 Grundgesetz, des unverletzlichen Freiheitsrechts und des allgemeinen Persönlichkeitsrechts berufen würde, könnte an dem Prozess als Zuschauer nicht teilnehmen. Nur ein Beispiel: Der Besucher muß einen von ihm mitgebrachten Schlüssel zur Gewährleistung der Sicherheit abgeben. Der Schlüssel wird in einem Schließfach verwahrt, dessen Schlüssel dem Besucher zur Mitnahme ausgehändigt wird? !

Verteidigerkontrolle

Diese Maßnahmen beziehen sich natürlich auch auf Vertrauensanwälte. Ein weiterer Antrag der Verteidiger verdeutlicht das: Sie müssen sich nicht nur körperlichen Durchsuchungen unterziehen, sondern ihre mitgeführten Akten werden jedesmal umgeheftet. Offensichtlich treffen diese Vorkehrungen nur die von den Angeklagten gewählten Verteidiger, nicht etwa Mitglieder des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft. Daß den Zwangsverteidigern Durchsuchungen ebenfalls erspart werden, läßt sich zwar vermuten, doch im Anschluß an den Antrag versuchte die Vorsitzende Schlüter diese Vermutung dadurch zu widerlegen, daß sie die Zwangsverteidiger auf eine erfolgte Durchsuchung hin befragte. Diese nickten der Reihe nach brav mit den Köpfen (ihre einzige bisher zu beobachtende Aktivität).

Räumung des Saales

Während die lebhafte Beteiligung des Publikums am ersten Tag von der Richterin nur leicht gerügt wurde, kam es am Mittwoch zu einer gewaltsamen Räumung des Saales. Zum ersten Mal gingen die in Stammheim einsitzenden Frauen (Doris Braune, Dorit Brücher und Birgid Rauth) auf ihre Haftbedingungen ein und legten dar, wie sie sich seit Verhandlungsbeginn verschärft hatten. Durch die Prozesstage war der Hofgang auf zweimal wöchentlich eine Stunde reduziert worden. Außerdem forderten sie, in den Verhandlungspausen nicht mehr in Handschellen abgeführt zu werden. Als die Richterin diese Forderungen überging, solidarisierten sich auch Bert und Babs mit den drei Frauen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Richterin stellte den fünf die Mikrofone ab, was zu lautstarken Protesten im Zuschauerraum führte. Die Räumung des Saales wurde angeordnet, aus allen Löchern tauchten plötzlich Unmengen von Polizisten auf, die die Zuschauer unter Einsatz körperlicher Gewalt aus dem Saal drängten. Der ganze Vorfall wurde fotografiert, auch die Anwälte, die gegen die Saalräumung protestierten.
Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgeführt. Anscheinend war der Richterin nun ihre eigene Entscheidung nicht mehr geheuer, jedenfalls ging sie nun sofort auf die Forderungen der im Knast sitzenden Frauen ein. Gleich darauf versuchte sie jedoch wieder die Verhandlung hart durchzuziehen, und das Ziel, das sie sich offensichtlich für diesen Tag gestellt hatte, die Verlesung der Anklageschrift zu erreichen. Sie ließ sich weder dadurch beirren, daß die Anwälte noch weitere Anträge vorzubringen hatten, noch dadurch, daß Doris und Bert erklärten, sie seien infolge der fortgeschrittenen Zeit nicht mehr fähig der Verhandlung konzentriert zu folgen. Sie erzwang die Verlesung der Anklageschrift, indem sie die Mikrofone der Verteidiger abschaltete.

Prozesstermine: Mo. 24.9. / Mi. 26.9., wer mitarbeiten will, wir treffen uns jeden Mittwoch 19.30 bei Emmaus, Nesenbachstr. 52, Stuttgart

ORDNUNG MUSS SEIN

NÜRNBERG
19. September

Über den Prozeß gegen die Gefangenengruppe Nürnberg schreibt ein Prozeßbeobachter:

Am 5.9. ging der Prozeß gegen die Gefangenengruppe Nürnberg zu Ende. Die Leute hatten nach dem Tod des Häftlings Günther Braun, der jung und gesund nach nur 10-tägiger Haft in Nürnberg starb, in Flugblättern von "Mord" in der JVA Nürnberg gesprochen, sowie von Isolationsfolter, KZ-Methoden, Rollkommandos etc. in deutschen Knästen. Das brachte ihnen eine Beleidigungs- und Verleumdungsklage der JVA ein. Aus-

gesprochen wurden nun Geldstrafen und Haftstrafen auf Bewährung zwischen 4 und 10 Monaten, sowie Arbeitsdienste in sozialen Einrichtungen. Außerdem fallen jede Menge Prozeßkosten an. Nach der gerichtlichen Klärung des Todes bleibt nicht die Spur eines Verdachs auf Mord, meint der Richter. Aber das ist ja nun nicht verwunderlich, daß sich prügelnde Wärter vor Gericht nicht selbst beschuldigen. Mit dem, was da ansatzweise vor Gericht rauskam, könnte man wohl einige ID's füllen: Tablettenhandel, Erpressung, Schlägereien, Neuabsprachen von Aussagen, Drohungen, Angst der Häftlinge, Beruhigungszellen, ärztliche Versorgung etc. Aber das ist ja nichts Neues.

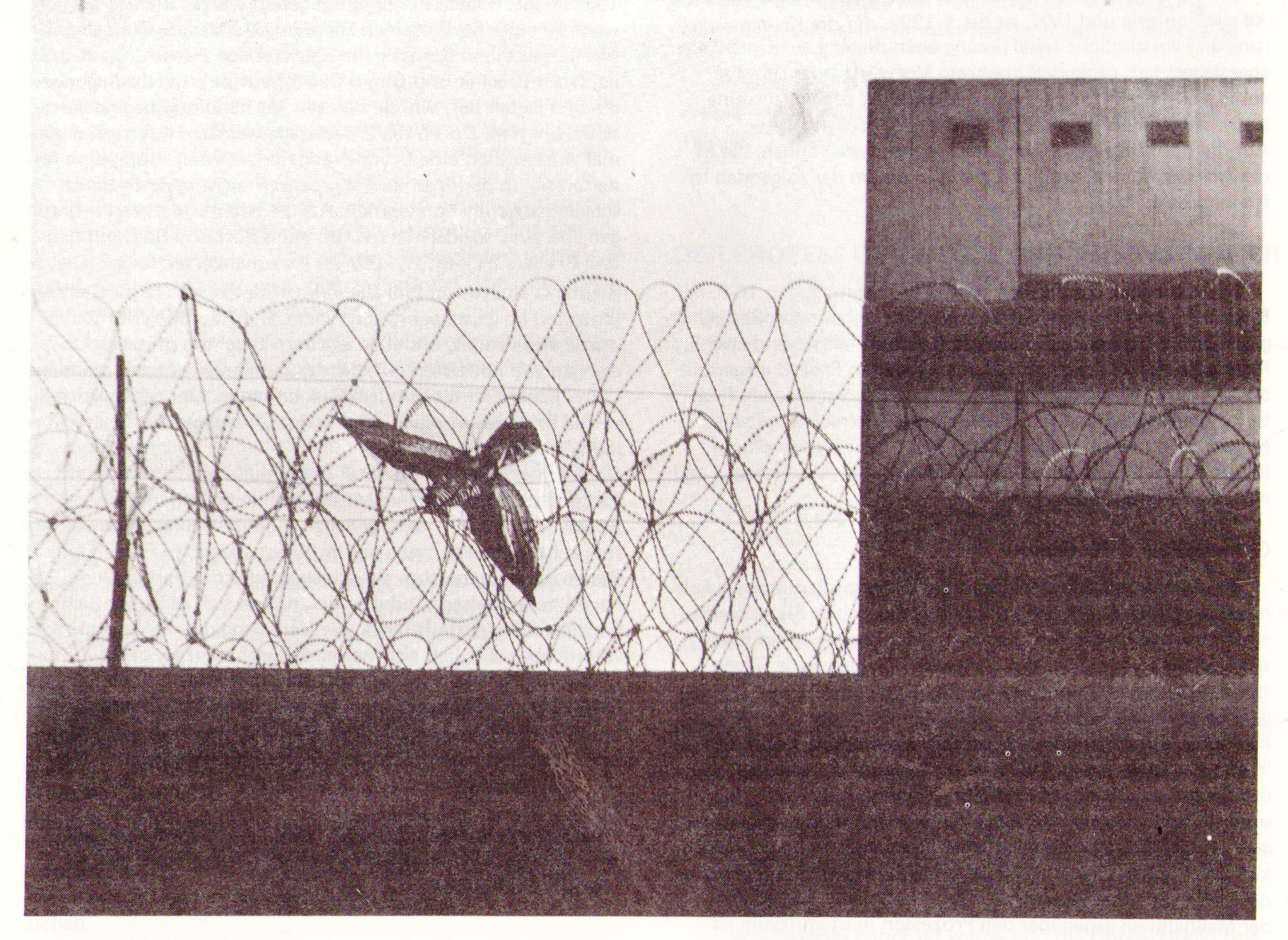
Interessanter war für mich zu erleben, wie die Erzählungen geschlagener Häftlinge vor Gericht, das beredte Schweigen anderer Häftlinge, die aus Angst nicht aussagen und dies auch deutlich machen, die peinliche Verstrickung amtlicher Schläger vor Gericht etc., wie diese ganze potenzierte Menschenverachtung dem Richter keineswegs neu ist!

weltreizen zum Verlust menschlicher Sozialität, aber das geschieht nicht aus Rachegefühlen von Beamten, sondern weil ein sachlicher Grund vorliegt: der Häftling muß sich fügen lernen!"

Für den Richter ist klar, daß aus der Sicht der Angeklagten in deutschen Knästen gefoltert wird. Den Vorgang als solchen bestreitet er auch nicht, er nennt ihn nur anders: Beruhigung, Wiederherstellung der Ordnung. Sein Glaube an den höheren Sinn des Knasts, an die prinzipielle Notwendigkeit der Zämung der gewalttätigen Natur des Menschen läßt ihn meinen, Knast sei zwar unschön, wohl hie und da auch reformbedürftig, aber leider unumgänglich. In Notwendiges muß man sich eben fügen. Eine so strukturierte Meinung kann alles legitimieren:

Beispiel 1:

Eins ist doch klar: Ordnung muß sein und Einfügen ins Gemeinwesen muß sich der Mensch nun mal. Wer gegen die Gesetzte verstößt, verstößt gegen die Ordnung des Gemeinwesens und muß gezwungen werden sich zu fügen, notfalls mit Gewalt.



Im Gegensatz zum Großteil der Zuschauer ist er, der dauernd Menschen in den Knast schickt, keineswegs überrascht oder gar bestürzt von den Enthüllungen dieser "Mißstände", die er doch hauptberuflich garantiert!

Dabei ist er sicher kein schlechter Mensch (ich kann ihn mir sehr gut als liebevoll seine Enkel hätschelnden Opa vorstellen), sondern beseelt von der erschreckend realistischen Ideologie des deutschen Otto Normal:

„Grundlos kommt keiner ins Gefängnis, sondern nur jemand, der sich in die Gesellschaft nicht eingefügt hat. Dort muß er sich fügen lernen. Sträubt er sich, so bleibt als letztes Mittel die Anwendung unmittelbaren Zwanges, z.B. die Isolation in der Beruhigungszelle. Natürlich führt eine solche Reduzierung von Um-

Die einzelnen Handlungsträger dieses Vorgehens (Polizei, Richter, Knastärzte, Wärter) handeln in der Überzeugung der objektiven Notwendigkeit ihres Tuns. Die Vernunft ist auf ihrer Seite; ein schlechtes Gewissen ist ausgeschlossen, da ja keiner mit Bedacht grausam zuschlägt, sondern nur, weil ein sachlicher Grund vorliegt.

Beispiel 2:

Eins ist doch klar: Ursache aller Unterdrückung ist die kapitalistische Zweiklassen-Gesellschaft mit ihrer Teilung in Herrscher und Beherrschte. Nur die proletarische Revolution kann diesen Zustand ändern. Wer gegen die Ziele der Revolution arbeitet, verstößt gegen die geschichtliche Notwendigkeit der Beseitigung aller Unterdrückung und muß gezwungen werden sich zu

fügen, notfalls mit Gewalt. Die einzelnen Handlungsträger dieses Vorgehens (Volksmassen und deren Delegierte: gewählte Richter, Wächter der Revolution ect.) handeln in der Überzeugung... undsoweiter, siehe oben.

Fazit: So funktioniert Faschismus im Kleinen.

Spendenkonto der Gefangenengruppe: Kiermayr-Heider, Dresdner Bank Nürnberg, Konto 1043456, BLZ 760 800 40

P.S.: Beispiel 2 habe ich gewählt, weil ich befürchte, daß ein großer Teil der Prozeßbeobachter und wohl auch der linken Szene nichts gegen Knast hätte, wenn nur die richtigen drin wären!

WIE HÄLT EINE MUTTER DAS AUS ?

HEIDELBERG 11. September *Die Haftbedingungen der "politischen" Gefangenen, die Praxis des Todesschusses, die Verhaftung der drei Heidelberger Genossen Karl-Heinrich Adzersen ("Adze"), Christine Biehal und Harald Biehal waren unter den Themen einer Veranstaltung am 12. Juli in Heidelberg. Christa Cullen, die Mutter von Sabine Schmitz (siehe ID 290), über die Haftbedingungen ihrer Tochter in Stammheim. Vor allem ihre Argumente zu der FRage „Normal"vollzug oder „Kriegsgefangenen"status für die politischen Gefangenen sind wichtig. Hier sind Auszüge aus ihrem Beitrag:*

Geht mal hin!

Ich bin Christa Cullen, die Mutter von Sabine Schmitz, die seit mehr als 2 1/2 Jahren im 7. Stock von Stammheim in Untersuchungshaft sitzt und jetzt zu 2 Jahren und 8 Monaten Haft verurteilt wurde. Bis zu ihrer Verhaftung hatte sie in Heidelberg studiert. Warum ich heute hier bin, obwohl nun ihre Entlassung abzusehen ist, und warum ich auch danach weiter mit den Angehörigen der Gefangenen zusammenarbeiten werde, werdet ihr verstehen, wenn ich zu Ende bin mit meinem Beitrag. Denn Betroffene werden wir bleiben, meine Tochter und ich. Dafür wird gesorgt sein.

Ich werde heute abend nicht nur über meine Erfahrungen mit den Haftbedingungen bzw. die Erfahrungen meiner Tochter sprechen. Ich spreche vielmehr zu euch als Abgesandte der Gemeinschaft von Angehörigen und Freunden der Gefangenen, die sich zusammengefunden haben in der gemeinsamen Bemühung um die Durchsetzung von menschenwürdigen Haftbedingungen.

... Ich bin seit der Verhaftung meiner Tochter sehr oft gefragt worden — und ganz besonders auch von jungen Menschen: Wie wird eine Mutter mit einer solchen Situation fertig? Wie erträgst sie es? Woher nimmt sie die Kraft, das alles durchzustehen und den Mut, so zu kämpfen ohne zu verzweifeln? Ich antworte dann oft, daß eine große Kraftquelle die Solidarität mit den anderen Angehörigen von Gefangenen ist. Ich habe überhaupt erst so die lebendige Erfahrung von Solidarität gemacht, die für mich zuvor ein beinahe fremder Begriff war. Eine weitere Quelle der Kraft aber ist — und das wird diejenigen unter euch überraschen, die noch nie Gefangene besucht haben, das Gespräch mit den Gefangenen selber. Warum das so ist, dafür gibt es viele Erklärungen.
Geht mal zu ihnen hin und macht eure Erfahrungen selber!

Alltagssorgen

Als ich das erste Mal mit dem Begriff Haftbedingungen für politische Gefangenen konfrontiert wurde, war meine Tochter noch Schülerin und ich dachte nicht im Traum daran, daß mir dieses Problem einmal so hautnah auf den Leib rücken würde. Es war im Jahre 1974, als ich eine Hungerstreikerklärung der politischen Gefangenen und eine Schilderung ihrer Haftbedingungen und der Zwangsernährung in die Hände bekam. Ich war betroffen und erschrocken. Ich wollte nicht glauben, daß so etwas in unserer Zeit noch möglich sei. So ahnungslos war ich damals noch. Ich war auch erschüttert über den Tod von Ulrike Meinhof und das Sterben von Holger Meins im Hungerstreik. Ich sah die Bilder der Toten in den Zeitungen und dachte voller Mitleid an ihre Angehörigen. Aber dann ging ich wieder zur Tagesordnung über und las öfter Brigitte und das Feuilleton der Tageszeitungen als den politischen Teil. Ich glaubte, daß ich mit meinem Leben — Beruf, drei Kindern und einem gehörigen Packen Alltagssorgen — voll ausgelastet sei. ——— Bis ich durch die Verhaftung meiner Tochter mit einem schmerzhaften Ruck in ein völlig neues Leben hineinkatapultiert wurde.

Die Angehörigen

Von damals, von der ziemlich oberflächlichen Anteilnahme am Tod von Ulrike Meinhof und Holger Meins, war ein langer Weg bis zu dem Tag, an dem ich vor zwei Monaten neben der Mutter von Elisabeth van Dyck an ihrem offenen Sarg stand. Und da war es nicht mehr flüchtige Anteilnahme, die mich bewegte, sondern ohnmächtiger Schmerz und Zorn.

Denn in der Zwischenzeit hatte ich eine Entwicklung durchgemacht, zu der nicht zuletzt die enge Zusammenarbeit mit den anderen Angehörigen der Gefangenen beigetragen hat, und in deren Verlauf ich zu der Erkenntnis gekommen bin, daß ich meine Tochter und mit ihr auch die anderen Gefangenen in ihrer Haltung akzeptiere und respektiere als Menschen, die lange vor mir mit wachsamen Augen die Vorgänge in der Welt beobachtet und sich ihre Gedanken dazu gemacht haben.
Das heißt nicht, daß ich ihre politischen Gedanken und Vorstellungen blind übernehme und mich als Verwandte zum willfährigen Werkzeug machen lasse, wie das Horst Mahler und gewisse Leute, die das vielzitierte "Umfeld des Terrorismus" zu kennen behaupten, glauben machen wollen. Ich setze mich in Briefen und Gesprächen mit meiner Tochter auseinander.
Aber ich kann in diesen Menschen nicht die gemeinen und niedrigen Verbrecher sehen, als die sie dargestellt wreden. Und das nicht aus verblendeter Mutterliebe und Gefühlsduselei heraus, sondern weil ich inzwischen weiß, daß sie etwas zu sagen hatten und daß ihre Kritik in sehr vielen Punkten berechtigt war und noch ist. Nur hat man sich nie die Mühe gemacht, sie anzuhören und mit ihnen zu sprechen. ...

Ja, es heißt so. Aber so normal ist dieser Normalvollzug eben nicht. Gefangene, die 9n den Normalvollzug übernommen werden sollten, wie z. B. auch meine Tochter, haben immer wieder den Versuch unternommen,
daran teilzunehmen, und später resigniert darauf verzichtet, weil sie feststellen mußten, daß wirkliche menschliche Kontakte mit sozialen Gefangenen von vornherein unterbunden oder unmöglich gemacht wurden. Die sozialen Gefangenen werden vor den "Terroristen" gewarnt und so unter Druck gesetzt mit Androhung von verschärften Haftmaßnahmen, daß sie es gar nicht wagten, mit den politischen Gefangenen zu sprechen. Und taten sie es dennoch, so dauerte es nicht lange, bis sie in eine andere Gruppe oder gar eine andere Anstalt verlegt wurden. In manchen Fällen ließ man es erst gar nicht so weit kommen, sondern wechselte von vornherein täglich die Mitgefangenen beim Hofgang, so daß an einen sozialen Kontakt nicht zu denken war.
Solche Berichte liegen uns von Gefangenen aus verschiedenen Anstalten vor.

Resignation der Resozialisierer

Normalvollzug hin oder her. — Wenn man einmal die Berichte

Vertrauens zu besorgen(!).

Wie notwendig das für Günter Sonnenberg war, und wie wichtig es für den Staatschutz war, eben dies zu verhindern — um ihn in der totalen Verfügungsgewalt zu halten — zeigt sich daran—

— daß Günter Sonnenberg während seiner 18tägigen Bewußtlosigkeit als er noch in Lebensgefahr schwebte, zwei Mal verlegt wurde;

— ihm 15 Tage nach seiner Verhaftung — im Zustand der Bewußtlosigkeit — der Haftbefehl eröffnet wurde;

— daß während der Bewußtlosigkeit Verhörversuche gemacht worden sind;

— erst 20 Tage nach seiner Verhaftung ein Anwalt seines Vertrauens zu ihm gelassen wurde. (Hierbei an die Umstände des Todes von Siegfried Hausner zu erinnern, der infolge seiner Verlegung nach Stammheim gestorben ist; und für den trotz mehrmaliger Forderungen kein Anwaltsbesuch zugelassen worden ist.).

Um die Verhaftung von Marion Folkerts der Öffentlichkeit plausibel zu machen, konnten sie also schlecht die wahren Gründe öffentlich bekannt geben, sie hätten sich dabei selbst entlarvt. Daß es hier nur darum geht, antifaschistisches Bewußtsein zu verfolgen und über die Internierung und versuchte Einschüchterung solidarisch Handelnder, die Voraussetzung für die reibungslose Vernichtung der politischen Gefangen zu schaffen.

So wurde Marion als „Mitglied der RAF" aufgebaut, wobei gegenüber der Presse die falsche Behauptung aufgestellt wurde, daß der bei Marion aufgefundene Paß aus der gleichen Serie bzw. Herkunft stamme, wie die Pässe des„Kommandos Martyr Halimeh" in Mogadischu. Ferner wurde immer wieder betont, daß sie ja schließlich die Schwägerin des RAF—Mitglieds Knut Folkerts und die Ehefrau des verhafteten Uwe Folkerts ist. Dabei wird an die hier in diesem System existierenden Beziehungsstrukturen zwischen Mann und Frau appelliert, die es den Leuten dann nur als „natürlich" erscheinen läßt, daß, wenn der Schwager und der Ehemann ..., natürlich auf die Ehefrau.... Dabei zeigte sich vielleicht weniger die schmutzige vorwissenschaftliche Methode der psychologischen Kriegsführung, das Unterbewußtsein, der Öffentlichkeit zu manipulieren, als ihr frauenverachtender Chauvisnismus. Sie projezieren ihren Dreck und den, den die meisten Menschen hier verinnerlicht bekommen, und unter dem sie tattäglich leiden, auf die, die dem ihren Widerstand und ihr Bewußtsein entgegensetzen. Die Schweine werden nie kapieren, daß eine Frau auch selbständig denken, etwas entwicken und handeln kann. Na, und mit ihrer Propaganda zielen sie darauf ab, daß wir Frauen auch nie nur auf die Idee kommen, sollen, daß sowas möglich ist.

Prozeßtermine: 24. September, 4. Oktober, 12. Oktober, jeweils 9 Uhr im Einzweckgebäude Stuttgart—Stammheim.

Kontaktadresse: 7500 Karlsruhe 1, Postlagerkarte Nr. 053591 B

ANSTATT EINER SELBSTDARSTELLUNG

Der Georg vom „Regenbogen", Stadtzeitung für Huglfing und Umgebung, schreibt in der Nr. 20 folgende Darstellung über uns. Sie hat uns ganz gut gefallen — und vielen Dank, Georg.

UNTERSTÜTZT DEN ID!

Der Frankfurter Informationsdienst zur Verbrietung unterbliebener Nachrichten(ID), die alternative Wochenzeitung, steht kurz vor der Pleite.

Lang, lang ists her, daß ich auf dem Scheißhaus einer linken WG den Informationsdienst für unterbliebene Nachrichten entdeckte, seither hab ich ihn abonniert, im Regenbogen ist der Informationsdienst (ID) eine der wichtigsten Informationsquellen, um ne neue Zeitung zu produzieren.

Nun, erstens haben wir schon immer mal vorgehabt, Zeitungen, die uns wichtig erscheinen und vielleicht noch nicht so bekannt sind, zu besprechen. Das wollen wir hiermit tun!

Zweitens steht doch da in einem der letzten IDs eine Hausmitteilung, daß die Verkaufszahlen dieses Blattes innerhalb der kürzesten Zeit von 6.000 auf 4.500 (!) geschrumpft sind, verbunden mit dem Aufruf, ID-Freunde sollen sich was einfallen lassen, wie mensch dem ID wieder auf die Haxen helfen kann.

Was istn das für ne Zeitung?

Au weh, au weh, jetzt wirds schwierig, ich kann kaum den Regenbogen einordnen, definieren, beim ID fällts mir noch viel schwerer, ich versuchs halt mal.

Einsteils ist der ID son wöchentlich erscheinendes Nachrichtenblatt, so ne Art alternativer Presseagentur. Alternativ deswegen, weil die Berichte über irgendwelche Vorfälle nicht über den Polizeibericht oder die bürgerlichen Presseagentur reintickern, sondern von den Betroffenen selbst geschrieben worden sind. Wenn also in irgendeinem Knast mal wieder ein Aufstand war, dann stehts die Woche drauf im Spiegel entweder gar nicht oder wenn schon, dann meistens aus der Sicht der Bullen oder des Knastdirektors. Im ID geben die Betroffenen selbst ne Stellungnahme raus, und so ne Stellungnahme schaut dann natürlich ganz anders aus. Informationsdienst für *unterbliebene Nachrichten* heißt der ID deshalb, weil hier wirklich Meldungen drinstehen, die in der gesamten bürgerlichen Presse verschwiegen werden, ob sichs da um einen Hungersteik der politischen Gefangenen für bessere Haftbedingungen handelt oder um detaillierte-re Angaben zum AKW-Unfall in Harrisburg, oder daß der Regenbogen, Zeitung für Weilheim und Umgebung aus dem und dem Grund beschlagnahmt worden ist.

Ich erinnere mich an einen Bericht im letzten ID, wo ein Mann geschrieben hat, wie das ablief, als er vom Verfassungsschutz als Spitzel angeworben wurde. Bürgerliche Zeitungen hätten kein Interesse an diesem Bericht gehabt, denn die wollen ja, daß wir Vertrauen in „unseren" Staat haben, und das wird durch solche Geschichten ganz schön untergraben.

Aber der ID hat nicht nur die Funktion, irgendwelche Ungerechtigkeiten und ansonten Verschwiegenes bekanntzumachen, sondern auch uns mitzuteilen, wann, wo und wie die nächste Demoabläuft, wo das nächste Umsonst und DRaußen Festival staatfindet, und ich merk, daß es jetzt schwierig wird, diese Zeitung weiter zu beschreiben, denn in letzter Zeit ändert sich die Linie etwas, e s gibt so ne Tendenz (die ich auch ganz okay find), nicht mehr so viel über Hungerstreiks/Hausdurchsuchungen/Bullenwilkür zu bringen, sondern auch mal ganz andere Themenbereiche zu Wort kommen zu lassen. Da stehen dann ganz tolle Beric hte drin, wie die Leute übers Reisen denken, was sie erlebt haben, ein andermal hat ein Taxufahrer geschrieben, wies ihm bei der Arbeit ergeht, oder ein Taxifahrer seine Story erzählt ...

Nun gut, hier hör ich auf, wenn ihr den Informationsdienst für unterbliebene Nachrichten euch mal anschauen wollt, dann kommt in die Huglfinger Kneipe, da werden in nächster Zeit einige Exemplare ausliegen oder bestellt gleich ein Probeexemplar bei dem Informationsdienst, Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt 90. Und legt vielleicht ne Mark und fünfzig Pfennig in Briefmarken bei.

Georg

SIEBEN ÖTV-ZWERGE GEGEN DEN VORSTAND

FRANKFURT 28. August *Der Streit zwischen der Betriebsgruppe der Deutschen Bibliothek der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr und dem Hauptvorstand der ÖTV geht um nichts Geringeres als die Frage, ob gewerkschaftliche Einheit sich mit Freiheit und Vielfalt verträgt. Auch unter linken Gewerkschaftlern ein*

heißes Thema (siehe Debatte im „express", ID 287). Die Kollegen schreiben über ihren Prozeß:

In dem Gerichtsverfahren, das der ÖTV-Hauptvorstand in diesem Frühjahr gegen die sieben gewählten, aber nicht bestätigten und mit einem Ausschlußantrag aus der ÖTV bedachten Vertrauensleute der Deutschen Bibliothek eingeleitet hat, ist eine neue Phase eingetraten: Am 10. Oktober findet vor dem Oberlandesgericht Stuttgart die mündliche Verhandlung in der von der ÖTV angestrengten Berufung statt. Das erstinstanzliche Verfahren vor dem Landgericht Stuttgart hatte der ÖTV-Hauptvorstand verloren. Die Mündliche Verhandlung ist öffentlich.

Über die für alle DGB-Gewerkschaften wichtige Frage der innergewerkschaftlichen Demokratie hinaus, inwieweit „einfache Mitglieder" überhaupt Rechte haben und inwieweit Untergliederungen in ihrem Namen innerhalb und außerhalb ihrer Gewerkschaft Aussagen machen dürfen, steht in dieser zweiten – von der ÖTV angestrengten Verhandlungsrunde – sehr viel gewerkschafts- und gesellschaftspolitischer Inhalt zur Diskussion. Denn wir konfrontieren in unserem Gegenschriftsatz das Gericht damit, daß die ÖTV (und andere Gewerkschaften verfahren da nicht anders) zum einen in ihrem Verhalten gegen das Grundgesetz verstößt und zum anderen der Geschäftsführende Hauptvorstand in seiner Richtlinienpolitik gegen die eigene Satzung verstößt ! Darüber hinaus bestreiten wir natürlich grundsätzlich, daß im vorliegenden Fall überhaupt die ordentlichen Gerichte angerufen werden können, um zu entscheiden.

Angesichts dieses hohen allgemeinpolitischen Stellenwerts des Verfahrens (immerhin hat der Verlierer zwischen 10.000 DM und 15.000 DM zu bezahlen) rufen wir euch auf, dieser mündlichen Verhandlung beizuwohnen, und darüber in der Öffentlichkeit zu berichten.

Kontakt über Norbert Cobabus, Gärtnerweg 7, 6 Ffm.1
Prozeßtermin: 10. Oktober, 10 Uhr, Oberlandesgericht Stuttgart, Urbanstr. 18, I.Stock, Raum II.

WERKSCHULE BERLIN

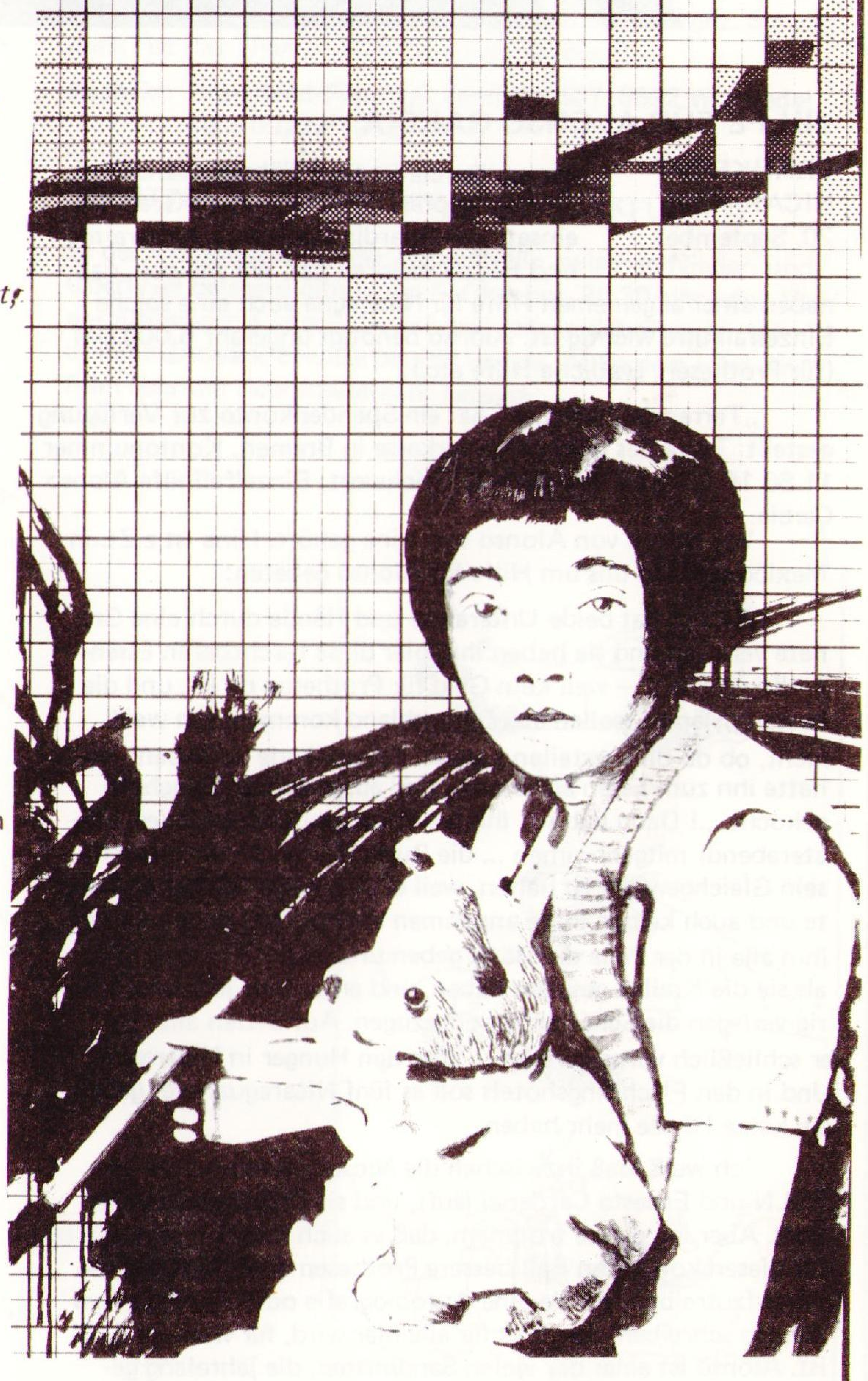
BERLIN September

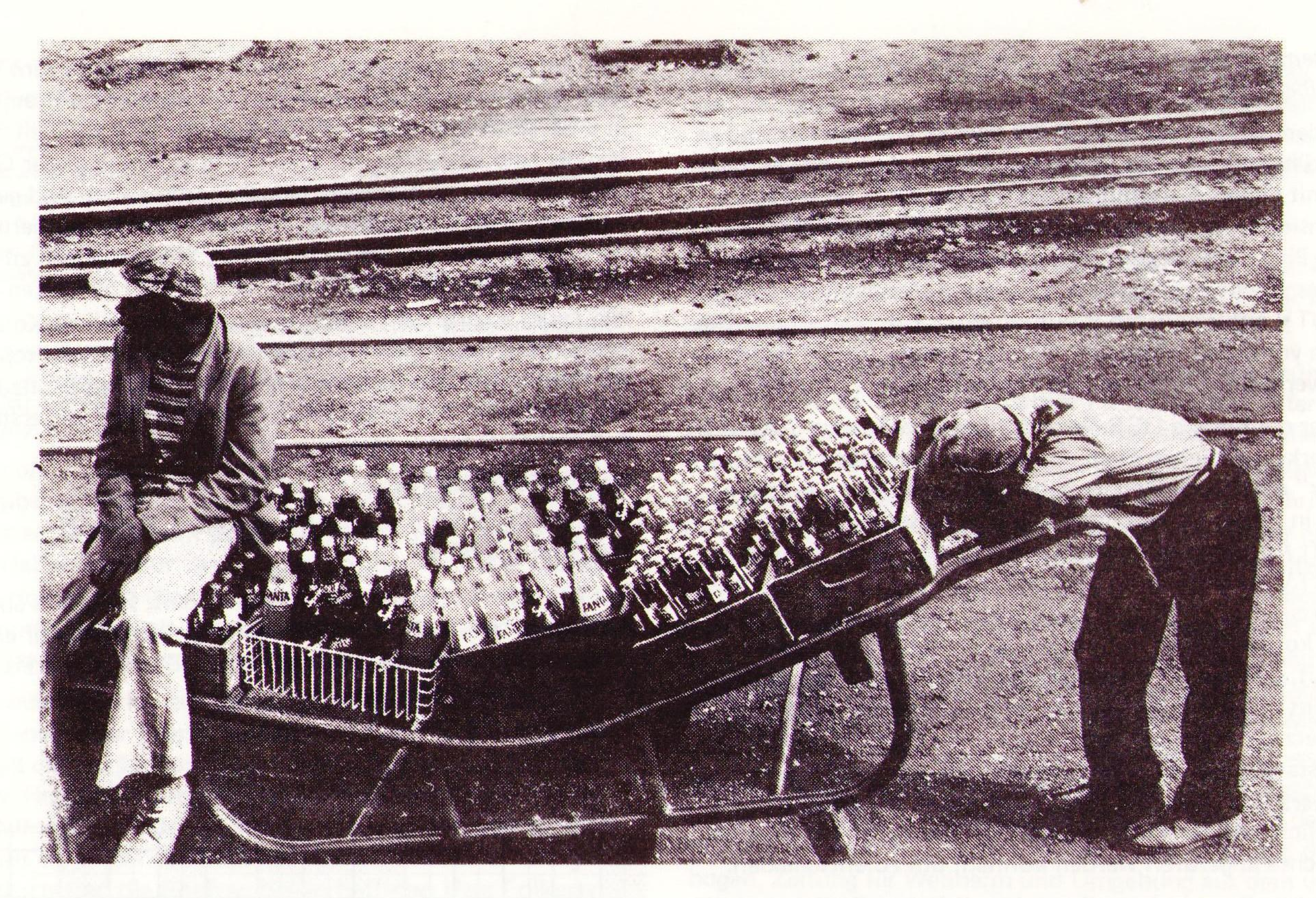
Seit Oktober 1977 gibt es uns, die Werkschule Berlin e.V. Das heißt, seit dieser Zeit entwickeln und praktizieren wir neue Lebens- und Arbeitsformen. Konkret heißt das, daß wir als eigenständige Gruppe - kollektiv - mit Jugendlichen zusammen wohnen und arbeiten. Wir versuchen dadurch sehr praktisch und direkt vermittelt soziale Lernprozesse in Gang zu setzen und gleichzeitig den Jugendlichen eine Qualifikationsmöglichkeit zu eröffnen, wie z.B. den Hauptschulabschluß nachzuholen. Bis heute gibt es zwei Werkschulgruppen, die die schulische Qualifikation anstreben. Die erste Gruppe startete zum 1.1o.77. Zunächst bauten wir gemeinsam mit den Jugendlichen unsere Wohn- und Arbeitsräume aus (zwei große leere Fabriketagen konnten wir dazu anmieten). Danach liefen dann verschiedene Grundkurse, wie z.B. Druckkurs, Bürokurs, Textilkurs, Holzbearbeitungskurs, Lebensmittelkurs usw., die von uns selbst organisiert wurden, z.T. mit Hilfe von Fachleuten. Unsere Vorstellungen dabei sind, ein ausgewogenes Theorie/Praxis Verhältnis zu entwickeln. Die Hauptschüler dieser ersten Gruppe haben in der Zwischenzeit die externe Prüfung abgelegt und sind dabei, sich mit unserer Unterstüzung Wohnung und Arbeit zu suchen oder eben, wo's nicht ganz geklappt hat, die Prüfung nochmal zu wiederholen. Seit Dezember 1978 arbeitet in Kreuzberg eine zweite Werkschulgruppe mit den gleichen Zielsetzungen.

Zum 1. November wollen wir mit einer Lehrlingsgruppe anfangen. Grundlage dieser Gruppe ist ebenfalls das gemeinsame Wohnen der Ausbilder/Pädagogen mit den Jugendlichen. Wir wollen, daß in dieser Lehrlingsgruppe je zur Hälfte Mädchen und Jungen sind. Aus unseren bisherigen Erfahrungen wissen wir, das dieses ausgewogene Verhältnis auch unter uns Lehrern wichtig ist. Dazu fehlt uns im Moment noch eine Frau, die mit in unseren Zusammenhang einsteigt. Wir sind zur Zeit zwei Männer und eine Frau, die an der Entwicklung dieser Gruppe beteiligt sind. Um sinnvolle Mädchenarbeit auch und gerade in dieser Gruppe (Ausbildung zu einem Handwerksberuf, der überwiegend von Männern erlernt wird) machen zu können, suchen wir ganz dringend eine Frau, die sich vorstellen kann, was neues anzufangen und in einen sehr intensiven Kollektivzusammenhang einzusteigen. Wir wissen, daß es sehr schwer ist, als einzelne in eine bereits bestehende Gruppe einzusteigen, wir wissen aber auch, daß dies bei gegenseitiger Unterstützung und vorhandenem Interesse zu schaffen ist.

Unsere Kontaktadresse:
Werkschule Berlin e.V., Alt-Moabit 62, 1 Berlin 21
Tel. 030/393 66 88

Wer Interesse hat mehr über unsere Arbeit, vor allem über die Anfänge zu erfahren, kann sich bei o.a. Adresse unser erstes gemeinsam erarbeitetes und gedrucktes Buch zum Preis von 5 Mark + Porto bestellen.





HILFE FÜR ALONSO GARCIA

FRANKFURT-NICARAGUA
20. September

Alonso Garcia ist ein 17jähriger sandinistischer Kämpfer, der durch einen Granateneinsatz der Guardia Civil beide Unterarme und Hände verloren hat. Wir meinen, daß neben einer allgemeinen Hilfe für Nicaragua auch eine solche Einzelfallhilfe wichtig ist. Alonso benötigt ungefähr 6.000 DM (für Prothesen, ärztliche Hilfe etc.).

„Terres des hommes" hat ein Spendenkonto zur Verfügung gestellt: Terre des hommes, Sparkasse in Bremen, Kontonummer 11 66 16 00, BLZ 290 501 01, Stichwort: Einzelfallhilfe Alonso Carcia.

Wir hatten von Alonso von Irina gehört. Irina ist z.Zt. in Mexico und hat uns um Hilfe für Alonso gebeten:

Alonso hat beide Unterarme und Hände durch eine Granate verloren und sie haben ihm hier diese furchtbaren Eisenkrallen verpaßt — weil kein Geld für Prothesen da ist, und die besten „Hände" sollen aus Deutschland kommen. Ich weiß nicht, ob du dir vorstellen kannst, keine Hände zu haben: ich hatte ihn zum Essen eingeladen und ausgerechnet Spaghetti gekocht ...! Dann hab ich ihn zur Pena (politische Lieder, Theaterabend) mitgenommen ... die Busfahrt, bei der er versuchte, sein Gleichgewicht zu halten, weil er sich nicht festhalten konnte und auch keinen Platz annehmen wollte. Und dann wollten ihm alle in der Pena die Hand geben und sind zurückgezuckt, als sie die Krallen gesehen haben, und er hat nur jedesmal traurig-verlegen die Schultern hochgezogen. Auf Bitten aller hat er schließlich vorne geredet ... über den Hunger in Nicaragua. Und in den Flüchtlingshotels soll es fünf Nicaraguaneser geben, die keine Hände mehr haben.

Ich weiß, daß inzwischen die Nicaragua-Hilfe über die FSLN und Ernesto Cardenal läuft, und sie brauchen es sicher dort. Aber ich denke trotzdem, daß es auch möglich sein müßte, für diesen konkreten Fall bessere Prothesen oder das Geld dafür aufzutreiben. Werde eine Autobiografie oder so etwas über Alonso schreiben, damit es für alle klar wird, für wen das Geld ist. Alonso ist einer der vielen Sandinisten, die jahrelang gekämpft haben, und es ist noch sehr jung, und jeder seiner Bewegungen siehst du, daß er sich nach zwei Monaten noch nicht daran gewöhnt hat, ohne Hände zu leben. Als ich an dem Abend aus der Pena nach hause gekommen bin, habe ich geheult, was mir nicht oft passiert. Jetzt versuche ich, alle möglichen Leute für Alonso zu interessieren.

SOFORTHILFE FÜR DIE KURDEN IM IRAN

GÖTTINGEN
14. September

Nachdem die iranische Armee und die islamischen „Hüter der Revolution" (Tazdaran) die kurdichen Ansiedlungen angegriffen und besetzt haben, begann der Exodus der kurdischen Bevölkerung aus ihren Dörfern und Städten. Ich zitiere aus einem Spendenaufruf der „Gesellschaft für bedrohte Völker":

Mittlerweile haben nahezu 80.000 kurdische Familien die Städte verlassen und befinden sich auf der Flucht in die schützenden Berge Kurdistans. Diesen kurdischen Familien, die eine größere Anzahl von Verwundeten und von Kindern mit sich führen, muß sofort geholfen werden. Von Oktober an wird die naßkalte Regenperiode einsetzen, die Dörfer werden im Schlamm versinken. Ab November ist mit eisigen Temperaturen und starken Schneefällen zu rechnen.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker wird als Soforthilfe noch im September eine in Zelten untergebrachte, voll ausgerüstete, mobile Sanitätsstation zusammen mit den für ihren Unterhalt notwendigen Medikamenten im Gesamtwert von etwa einer Viertelmillion Mark auf den Weg ins iranische Kurdistan bringen. Wichtig ist, neben medizinischer Soforthilfe für die Zivilbevölkerung, Kleidungshilfe für die Kinder der auf die Flucht nur ungenügend vorbereiteten Städter und Dorfbewohner: Winterfeste Schuhe bzw. Gummistiefel; wetterfeste Überbekleidung.

Aus diesem Grund bitten wir vor allem um Geldspenden auf das Sonderkonto „Humanitäre Hilfe der Gesellschaft für bedrohte Völker", Postscheckamt Hamburg 7400 Stichwort „Hilfe für die Kurden". An der Aktion werden die wenigen humanitären Hilfsorganisationen beteiligt, die sich nicht scheuen, in Krisengebieten auch ohne die Zustimmung der beteiligten Staaten ihre Pflicht zu erfüllen.

Kontakt: Gesellschaft für bedrohte Völker, Bundesvorstand, Postfach 159, 3400 Göttingen, tel.: 0551/46 861

AUTONOMIE NR. 14 : FASCHISMUS

Die Zeitung Autonomie/Materialien gegen die Fabrikgesellschaft macht gerade ihre Nr. 14: über Faschismus. Fast wäre das Heft zur Nr. 300 des ID erschienen. So kommt es zusammen mit ID Nr. 302.

Inhaltsverzeichnis:

- Vernachlässigte Gedanken zum Faschismus
- Lady Riefenstahl oder die Tänzerin zwischen Himmel und Unterwelt
- Gesichter ohne Entscheidung (Notizen zu Gustav Gründgens)
- Hitler als Architekt
- Findelkind und Rebell (über Jean Genet)
- Bilder aus modernen Zeiten
- Fragmente von Unterwegs (über eine jüdische Sozialisation und poltische Identität in Deutschland)
- Antisemitismus und Nationalsozialismus
- Ein toter Mann blutet doch (zu Art Spiegelman's Alp-Traum-Buch 'Breakdowns')
- Gespräch mit einem deutschen Buchhändler

für Buchläden zu beziehen über PROLIT — Preis 8,- DM

Redaktionsanschrift:
AUTONOMIE
Hamburger Allee 45
6000 Frankfurt 90
Tel. 0611/70 30 87

DORIS BRAUNE UND DORIT BRÜCHER SIND FREI

Am Dienstag, dem 18. September, sind Doris Braune und Dorit Brücher nach 16monatiger Untersuchungshaft aus dem Gefängnis entlassen worden. Warum, ist bis jetzt noch nicht ganz klar. Das Gericht begründete die Aufhebung der Haft — noch vor Beginn der Beweisaufnahme — damit, daß die zu erwartende Strafe in keinem Verhältnis zur Länge der Untersuchungshaft stünde.

DORTMUND: FRÜHSTÜCK UND TOTALVERWEIGERER-PROZESS

Am Freitag, dem 5. Oktober, um 11 Uhr beginnt vor dem Amtsgericht Dortmund die Verhandlung gegen den Kriegsdienstverweigerer Norbert Heitkamp. Norbert ist Totalverweigerer und hat aus diesem Grund 1978 seinen Ersatzdienst abgebrochen. Vor dem Prozeß gibt es von 8 bis 10 Uhr einFrühstück im Ludwig-Steil-Haus (Dortmund, Im Defdahl/Ecke Voßkuhle). Nach dem Prozeß treffen sich alle zum Kaffe- und Tee-Klatsch. Leute, die daran teilnehmen oder in Dortmund übernachten wollen, schreiben an:
Norbert Heitkamp, Wenstrup 29, 2846 Neuenkirchen/Oldenbg.

BONN — EIN LEIBHAFTIGER JUPO

Der Westdeutsche Rundfunk (II. Programm) macht eine Sendung "Bürger und Bürokraten". Die nächste Runde ist am 21. September von 10 bis 11 Uhr im Rheinland-Pfalz-Pavillon der Bundesgartenschau (linkes Rheinufer). Da beantworten Experten die Fragen und Briefe der Hörer. Auftreten werden: ein Kriminaldirektor, der den Innenminister vertritt; ein Original-Jugendpolizist; und der Sprecher der Initiative "Keine Jugendpolizei in Nordrhein-Westfalen", Klaus Kühl. Toll wär's, wenn viele Anti-Jupos in den Pavillon zu der Sendung kämen oder anriefen (die Telefonnummer wird zu Beginn der Sendung bekanntgegeben) oder Briefe schickten. "Es ist schon mehr als einmal passiert, daß der nette Kumpel in der Diskothek neben einem ein Jupo war, der zwei Tage später die Razzia mitleitete", sagte die Anti-Jupo—Initiative und schlägt vor, der 1978 neu eingeführten Jugendpolizei den Gnadenstoß zu versetzen.

Die Anschrift der Initiative: Alleestr. 49, 4100 Duisburg 11, Tel.: o203/550623.

DORTMUND ROTE HILFE-DOKUMENTATION

Die Rote Hilfe Deutschlands e.V. hat eine Dokumentation zum Fall Dieter Vogelmann verfaßt. Vogelmann ist seit dem 23. Juli 79 in Haft. Er muß eine einjährige Haftstrafe wegen „gemeinschaftlichen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte in Tateinheit mit Landfriedensbruch" verbüßen. Die Dokumentation ist zu bestellen bei:

Rote Hilfe Deutschlands. Postfach 215, 4600 Dortmund 1

MENSTRUATION — SONDERHEFT DER COURAGE

„Das Menstruationstabu hat eine lange Geschichte, ist aber noch nicht veraltet..." Die Courage hat ein Buch über dieses Thema aus dem amerikanischen übersetzt und in Form einer Zeitschrift herausgebracht. Seit dem 17. September gibt es dieses Heft an allen Kiosken zum Preis von 6,- DM.

WUNSIEDEL GRENZLANDFILMTAGE

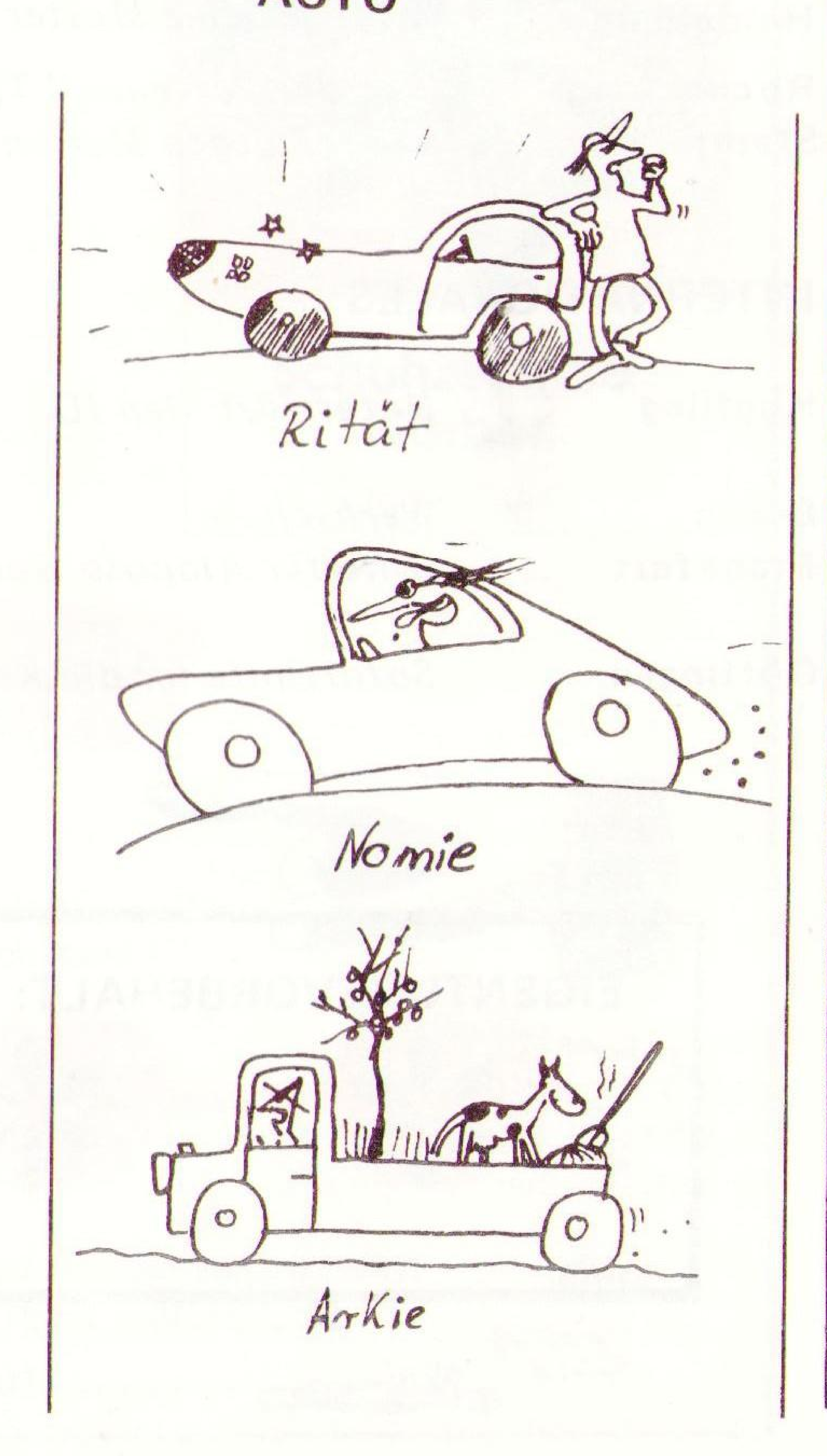
Vom 4. bis 7. Oktober finden die Grenzlandfilmtage 79 statt, und zwar — wie im Vorjahr — in der Volkshochschule Alexandersbad. Auch diesmal sind die Filmtage ein Informationswochenende, das an den Bedürfnissen und dem Interesse der Bewohner des kinoarmen Grenzlandes an guten aktuellen und diskussionsanregenden Filmen orientiert ist. Den Hauptanteil haben Filme aus der BRD, Österreich und der Schweiz. Schwerpunkt ist das Thema „Situation Jugendlicher".


Kontakt: Grenzland-Filmtage, Postfach 307, 8592 Wunsiedel, Tel.: 09232/1382

ERWITTE—VERANSTALTUNG IN FRANKFURT

In der Krebsmühle (an der Hauptstraße zwischen Nieder- und Oberursel gelegen) gibt es am 6. Oktober, 20.30 Uhr, eine Veranstaltung mit Frauen, die vor drei Jahren dabei waren, als das Zementwerk Erwitte besetzt wurde. Außerdem wird ein Film über die Fabrikbesetzung gezeigt.

AUTO




"EIN AMERIKANER IN PARIS"
KURZHÖRSPIEL AUS DER ID-REDAKTION
Zurück von einer Pressekonferenz Benders in Düsseldorf erzählt der amerikanische ID-Korrespondent M.:
M.: Der Bender wan die ... – das Opferschlacht äh... – Opferhuhn... – wie sagt man ?
F.: Schlachtopfer ? ?
M.: Jaja, den – GEISELBOCK !!
Psycialfical goat auf englisch ...
F.: Sündenbock !?
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
D 1870 CX
Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90
Sie würden uns gern im Knast BEGRABEN
Auch deshalb kämpfen WIR gegen Atomanlagen!
Es war echt dufte damals 1984
WF W 668